

# Tagebuch einer Reise von sechs Kindern von Zeist nach Herrnhut im Jahr 1755

transkribiert und eingeleitet von  
Randall H. Tollefsen

Am 16. September 1755 kamen zwei ledige Brüder und sechs Kinder aus der Herrnhuter Ansiedlung in Zeist (Niederlande) nach einer Reise von 24 Tagen, die sie quer durch Deutschland geführt hatte, in Herrnhut an. Die Kinder sollten Herrnhuter Schulen in der Oberlausitz übergeben werden, da die Knabenanstalt in Zeist geschlossen werden mußte. Das auf den folgenden Seiten in Transkription veröffentlichte Dokument ist das Tagebuch dieser Reise. Es wird im Archiv der Evangelischen Brüdergemeine Zeist aufbewahrt, das im Reichsarchiv in Utrecht (Niederlande) untergebracht ist.<sup>1</sup>

Das Tagebuch wurde von Johann Caspar Heudorf geschrieben, einem der ledigen Brüder, der die Kinder begleitet hat. Es geht dabei um einen Autograph, worin von Tag zu Tag über die Reise berichtet wird. Heudorf macht Bemerkungen über die Topographie, die Städte, die Landschaft und das Wetter. Er hält Unterhaltungen im Wagen und in den Gasthäusern fest, beschreibt die Leute, die sie unterwegs trafen, und berichtet, wie diese auf die Herrnhuter reagierten. Sogar die Qualität der Gasthäuser beurteilt er, dies wahrscheinlich zum Nutzen für spätere brüderische Reisende.

In dem Tagebuch erfahren wir auch etwas über die Andachten der Reisenden, darüber wie sie vor jeder Mahlzeit sangen, wie sie das Chorfest der ledigen Brüder feierten und der Geburtstage ihrer Lieben gedachten. Sie sangen viel, und der neunjährige Johann Friedrich Peter begleitete sie oft auf seiner Geige.

Es ist aber die Beschreibung der Kinder, ihrer Gespräche und ihrer Reaktionen auf die vielen Dinge, die sie unterwegs sahen, was dieses Dokument so faszinierend macht.

---

<sup>1</sup> Rijksarchief in Utrecht (RAU), EBG Zeist, PA.II.R8.J.10 [1336].

Berichte von anderen Herrnhuter Siedlungen, Tagebücher von Missionaren und andere Dokumente über die kirchliche Arbeit außerhalb der Ortsgemeinden wurden in den Herrnhuter Gemeinden regelmäßig vorgelesen. Auch das hier transkribierte Tagebuch gehört zu dieser Kategorie von Dokumenten. Das ist der Grund, warum zwei größere Passagen<sup>2</sup> von späterer Hand durchgestrichen wurden: sie waren für die öffentliche Lesung nicht geeignet.

Die sechs Texte im Anhang A ergänzen den Text des Tagebuchs. Die ersten beiden beziehen sich auf die Vorbereitungen der Reise. Der dritte ist eine Beschreibung des ersten Reisetags, von Schulleiter Thoroë an die Gemeine in Zeist gerichtet. Er hatte die Gesellschaft von Zeist aus begleitet und die erste Nacht mit ihnen verbracht. Die letzten drei Texte sind Briefe von Heudorf an Bruder Weiß in Zeist. Die ersten beiden sind noch während der Reise abgeschickt worden; der dritte Brief beschreibt die ersten Tage in Herrnhut und stellt damit einen geeigneten Epilog zu dem Tagebuch dar.

Die Reise selbst erstreckte sich über 835 km und dauerte 24 Tage. Die Gesellschaft reiste in zwei Abschnitten: Die 635 km von Zeist nach Leipzig wurden in 19½ Tagen in einem von zwei Pferden gezogenen Planwagen zurückgelegt; für die 200 km von Leipzig nach Herrnhut waren nur 3½ Tage nötig, man reiste diesmal in einer Kutsche mit vier Pferden.<sup>3</sup>

Anhang B enthält eine Übersicht über die Reiseroute mit Angaben über die täglich zurückgelegten Entfernungen.

### *Das Manuskript*

Das Manuskript ist etwa 17 x 11 cm groß. Es besteht aus vier Lagen von je 15 gefalteten Blättern, von denen 52 beschrieben sind. Wie fast alle Dokumente im Zeister Archiv ist das Manuskript ausgezeichnet erhalten. Nur die erste Seite ist leicht verfärbt.

### *Die Methode der Transkription*

Die Transkription wird von der Tatsache bestimmt, daß das Dokument wegen seines Inhalts und nicht wegen seines literarischen Stils dargeboten wird. Darum ist das Tagebuch nicht urkundlich transkribiert: Obwohl die

---

2 In den Beschreibungen des 5. und 8. September.

3 Die Fahrt über Leipzig war an sich ein Umweg, aber der Fuhrmann war nur bereit, sie bis zu dieser Stadt zu fahren, da er die Straßen östlich von Leipzig nicht kannte. Daher hatten sie von Leipzig ab andere Verkehrsmittel zu finden. S. Anhang A.1.

Orthographie unverändert bleibt, habe ich mir die Freiheit genommen, die Interpunktion und die Einteilung in Abschnitte zu ändern, um das Lesen zu erleichtern. Diese Veränderungen sind nicht in der Transkription selbst vermerkt, sondern werden an dieser Stelle erläutert.

*Zur Orthographie:* Die Schreibweise der Quelle wurde beibehalten, während die Großschreibung in Übereinstimmung mit dem jetzigen Gebrauch vereinheitlicht und die Initialen »Ae« und »Ue« in »Ä« und »Ü« umgewandelt wurden. Alle Abkürzungen sind ausgeschrieben außer »u.s.w.«, »z.E.« und das traditionelle »p.« (für »perge«, was etwa soviel bedeutet wie »u.s.w.« und nach Bibel- und Gesangbuchzitate gebraucht wird). An die Stelle der damals üblichen planetarischen Zeichen sind die Wochentage gesetzt. Die Reihenfolge der Worte, Sätze und Abschnitte bleibt natürlich unverändert. Mit einer einzigen Ausnahme (einer unbeabsichtigten Wiederholung des Wortes »der«, in Fußnote 96 vermerkt) sind keine Worte aus dem Text ausgelassen worden.

*Abschnitte und Interpunktion:* Weder die ursprüngliche Abschnitteinteilung noch die Interpunktion wurden beibehalten. Der ursprüngliche Text ist oft unnötig schwierig zu lesen, und zwar infolge zu langer Abschnitte und langer Sätze, die von Semikola zusammengehalten werden. So wurde z.B. die Beschreibung eines Tages in einem oft sehr langen Abschnitt wiedergegeben. Wo es mir angemessen schien, wurden solche Abschnitte in zwei oder mehrere kürzere unterteilt. In ähnlicher Weise hielt ich es manchmal für nötig, überlange Sätze in kürzere aufzuteilen. Einige Kommata wurden hinzugefügt. Diese Abänderungen wurden jedoch nur dann durchgeführt, wenn der Inhalt des Textes dadurch unberührt blieb.

*Kursiv- und Fettdruck:* Verschiedene Wörter sind in der Quelle unterstrichen worden. Soweit es sich um betonte Wörter handelt, wurden diese in der Transkription *kursiv* wiedergegeben. Das Manuskript ist in Kurrentschrift geschrieben, während Eigennamen und ausländische Ausdrücke in lateinischer Schrift stehen. Diese Unterscheidung wurde nicht in die Transkription übernommen. An einigen Stellen wurde der besseren Orientierung wegen Fettdruck von mir veranlaßt.

Alle weiteren Hinzufügungen des Herausgebers sind entweder in Klammern oder in den Fußnoten angegeben. Die Fußnoten wurden hauptsächlich zur Identifizierung der im Text genannten Personen und Orte benutzt.

### *Danksagung*

Viele Jahre lang habe ich mich der Gastfreundschaft des Reichsarchivs in Utrecht erfreuen dürfen. Für die Vorbereitung dieser Transkription bin ich besonders dankbar für die Hilfe von Huib Leeuwenberg, Assistentarchivar, und Hugo de Lannoy Meyer von der Abteilung »Topographischer Atlas«.

Zwei Personen halfen mir, die vielen im Reise-Diarium genannten Namen zu identifizieren: Huib Leeuwenberg verschaffte mir Zugang zu seinen umfangreichen biographischen Notizen über Herrnhuter aus Zeist im 18. Jahrhundert, und Renate Böttner vom Archiv der Brüder-Unität war so freundlich, alle Lebenslaufregister, Kataloge, Dokumente, Nachrichten der UÄC und andere Inhaltsverzeichnisse in Herrnhuth durchzusehen und dabei zu versuchen, weitere Personen, die in dem Tagebuch genannt sind, zu identifizieren.

Dr. Paul Peucker und meine Kollegin Angela Pfaff sahen die Transkription auf ihre Genauigkeit hin durch und entschlüsselten viele Abkürzungen für mich. Die Übersetzung besorgte Dr. Helmut Bintz.

Randall H. Tollefsen

## **Reise-Diarium etlicher Kinder von Zeyst bis Herrnhuth vom 23ten August bis 16ten September 1755**

**Donnerstag, den 21ten August** wurde folgenden 6 Kindern: Abraham Breuykes,<sup>1</sup> Friedrich Peter,<sup>2</sup> Johann Christian Kastenhuber,<sup>3</sup> Christian Ludwig Brau,<sup>4</sup> Johann Gottfried Schaaf<sup>5</sup> und Christian Ludwig Schuhmann<sup>6</sup> die Reise nach Herrnhuth notificirt. Es war ihnen sehr angenehm, und

---

1 Abraham Breu(y)kes (Bruykes, Bruykens) (1744-1821), 10½ Jahre alt, eine Waise.

2 Johann Friedrich Peter (1746-1813), neun Jahre alt.

3 Johann Christian Kastenhuber (1746-1799), neun Jahre alt. Genannt »Johann Georg« in den Katalogen der Zeister Gemeinde.

4 Christian Ludwig Brau (1746-1777), fast neun Jahre alt. Er kehrte 1772 nach Zeist zurück, um in der Knabenanstalt zu arbeiten, und begleitete acht der Anstaltskinder im Mai 1773 nach Neuwied. Sein Tagebuch von dieser Reise ist ebenfalls erhalten.

5 Johann Gottfried Schaaf (1748-1764), 7½ Jahre alt.

6 Christian Ludwig Schu(h)mann (1749-1794), fast sechs Jahre alt.

freuten sich schon zum Voraus, daß sie mit dem lieben Papa<sup>7</sup> würden die Weynachten feyren können, und viele Bekanten da antreffen. Zu ihrer Begleitung wurden ausgemacht Bruder Heudorf<sup>8</sup> und Bruder Haefner,<sup>9</sup> die bis daher schon in der Anstalt bey ihnen gewesen.

**Freitag, den 22ten** hatten wir Nachmittag ein sehr seliges Abschieds-Liebesmahl mit unsern Kindern, wovon vermutlich ein mehreres in dasigem Diario zu ersehen seyn wird.<sup>10</sup> Nach dem Liebesmahl nahmen wir hie und da Abschied, und abends in der Gemeinstunde, die Bruder Jonas Paul<sup>11</sup> hielt, und worin die kleinen Pilger auch waren, wurden wir der ganzen Gemeine ins Andencken empfohlen, welche uns auch ihren Seegen zu der bevorstehenden Reise mittheilte.

**Sonnabend, den 23ten** war schon früh um 5 Uhr alles rege, sonderlich im ledigen Brüder Hause, theils von uns Abschied zu nehmen, theils uns fortzuhelfen. Wir versammelten uns, bis die Pferde kamen, noch auf unserm Saal mit den Stäben in Händen. Einer von den Kindern setzte sich nieder und die andern um ihn herum, als ob sie eine Viertelstunde halten wolten. Bruder Jonas Paul merckte es, setzte sich unter sie, und gab ihnen dazu Gelegenheit. Sie fiengen denn an und sungen viele und zu dieser Gelegenheit sich schön passende Versel, daß allen Anwesenden die Augen übergiengen. Indessen war der Wagen<sup>12</sup> marchfertig und wir stiegen ein. Die vielen Thränen, die auf beyden Seiten und fast von allen, die uns sahen, vergossen wurden, waren genugsame Proben von der Zärtlichkeit und Liebe, die ein Theil zum andern hatte, und das Herz brach uns auf die letzt so, daß wir froh waren, daß der Wagen anfieng zu gehen. Alles aber was uns nur noch erblicken konte, gab uns seinen Seegen mit, so daß wir diesen Abschied niemalen vergessen werden.

---

<sup>7</sup> Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700-1760), damals 55 Jahre alt.

<sup>8</sup> Johann Caspar Heudorf (1716-1784), fast 39 Jahre alt, »Informator«. Er kam in Zeist im September 1750 mit achtzehn Knaben aus Herrnhag an.

<sup>9</sup> Johann Georg Häfner (1719-1776), fast 36 Jahre alt, Glaser, aber damals in der Anstalt tätig.

<sup>10</sup> Transkribiert in Anhang A.2.

<sup>11</sup> Jonas Paulus Weiss (1695-1779), 60 Jahre alt. Oeconomus/Gemeinhelfer in Zeist 1754-56.

<sup>12</sup> Ein von zwei Pferden gezogener Planwagen. Siehe die ersten Abschnitte des Anhangs A.2.

Eine ziemliche Anzahl von ledigen Brüdern, worunter auch Bruder Stahlmann<sup>13</sup> war, begleiteten uns bis Driebergen eine Stunde von Zeyst. Dieses hatten wir kaum im Rücken, so fiengen die Kinder an zu singen: Was ist denn nun gesaget, wenn man uns weiter fraget, wo seydt ihr denn zu Haus? Wir wollen durch Tief und Höhen p und noch viel andere Verse, welches dem Fuhrmann Georg Habermann,<sup>14</sup> aus dem Gothaischen, einen solchen Eindruck machte, daß er so eine Liebe zu den Kindern kriegte, die er die ganze Reise durch gegen sie behalten hatte. Ja, er sagte zu einem Bruder: Von ihm solten die Kinder nichts schlimmes hören, und er versprache sich eine vergnügte Reise.

Kaum hatten wir Driebergen erreicht, so kam ein gewaltiger Platzregen, daß wir so lange stille halten mußten. Hier nahmen die meisten Begleitenden wieder zärtlichen Abschied. Bruder Thoroe<sup>15</sup> und Bruder Paulsen<sup>16</sup> aber giengen mit uns bis ins erste Nacht-Quartier.

Da wir die drey ersten Dörfer passirt waren, sagte Friedrich Peter, nun sind wir schon durch 3 Länder gekommen, und haben noch keine Gemeinde angetroffen. Kastenhuber sagte zu Bruder Thoroe, er solte mit nach Herrnhuth gehen. Dieser antwortete, er hätte seine Sachen nicht. Ach, sagte er, schade vor die Sachen, wenn du nur dein Kinder-Büchel<sup>17</sup> bey dir hast.

Unsre erste Mittags-Mahlzeit hielten wir in Leersum. Nachmittag waren alle Kinder, nachdem sie das Fahren etwas gewohnt, besonders munter, und sungen bis ins Nacht-Quartier. Die Leute die uns antraffen und es hörten, stunden meistens stille und hörten zu, und so kamen wir gegen Abend nach Wagningen,<sup>18</sup> wo wir unsern ersten Abendsegen auf der Reise hielten. Nach einer Weile hörten wir auch unsern Fuhrmann neben unserm Zimmer lutherische Abend-Versel singen, welches uns freute.

---

13 Georg Johann Stahlmann (1721-1770), 34 Jahre alt. Pfleger des Chors der ledigen Brüder in Zeist 1751-58.

14 Johann Georg Habermann aus Ohrdruf bei Gotha, offenbar kein Herrnhuter. Siehe Anhang A.1 und A.2.

15 Hans Thoroe (1717-1760), fast 38 Jahre alt. Seit seiner Ankunft im Februar 1752 Leiter der Knabenanstalt in Zeist.

16 Johann Paulsen (1722-1767), fast 33 Jahre alt, ein Glaser. Er kam im Mai 1749 nach Zeist und wurde im August 1750 zum Krankenwärter berufen.

17 Das Kinder-Büchlein in den Brüder-Gemeinen (London, o.J.); drei der fünf Teile waren 1755 veröffentlicht: Teil 1 (1754), Teil 2 (1755), Teil 3 (1755). RAU, EBG Zeist, Bibl. 3011.

18 Wageningen.

**Den 24ten.** Nach einem vergnügten und ziemlich ruhigen Nachtlager, fuhren wir nach unserm Morgensegen weiter. Vorher nahmen die lieben Herzen Brüder Thoroe und Paulsen von uns zärtlichen Abschied, wodurch das gestrige Gefühl wieder erneuert wurde. Wir schickten durch sie noch zärtliche Grüsse zurück.<sup>19</sup> Auf dem Weg nach Arnheim<sup>20</sup> sang Christian Brau in einem fort. Hier begegnete uns auch Bruder Franz, auf seiner Zurückreise von Neuwied.<sup>21</sup> Er war verwundert und erfreut, und wünschte uns viel Glück. Die Kinder dachten viel an ihre Hinterlassene[n], dabey wolten sie aber doch nicht wieder zurück fahren, sondern nach Herrnhuth.

In Arnheim mußten wir über eine Stunde warten bis der Commissarius kam. Die Kinder waren nicht recht in ihrem Schick, weil ihnen der Abzug der Soldaten von der Parade, und die Aufführung der Gassen Jungen seltsam vorkam. Friedrich Peter klagte mit Weinen über ihre Leichtsinnigkeit. Ludwig Schuhmann, der vorm Wasser sehr bange war, und anfieng zu weinen, wenn es auch nur durch eine Pfütze gieng, fieng wieder bitterlich an, da er merckte, daß wir über den Rhein<sup>22</sup> gesetzt würden, ob wir es schon vor ihm zu verbergen suchten. Er gab sich aber bald wieder, und ist diese 2 Tage her besonders munter und vergnügt gewesen. Bisher waren die Kinder überall wie zu Hause. Ich und Häfner hatten heute Gelegenheit manche Thränlein zu vergiessen, denn wir fühlten unsre Armuth und Ungeschicklichkeit zu dem Anvertrauten, und baten uns des Heilands Nähe und Beystand aus.

Unser Nachtlager hatten wir in Seeven.<sup>23</sup>

**Den 25ten** fuhren wir gegen Mittag Emmerich vorbey. Friedrich Peter und Brau sagten, sie logirten lieber in den Dörfern als in Städten, Ursache, sie sähen die vornehmen Herren nicht gern.

Mittags waren wir in einem catholischen Dorf Brost.<sup>24</sup> Die Kinder freuten sich, da sie ein Crucifix sahen. Der Wirth fragte darauf, ob wir römisch

---

<sup>19</sup> Dieser Bericht wird in Anhang A.3 transkribiert; er wurde der Gemeine Zeist am 25. August vorgetragen (Gemein-Diarium Zeist: RAU, EBG Zeist, PA.II.R5.3 [1188]).

<sup>20</sup> Arnhem.

<sup>21</sup> Benjamin Frantz oder Franz (geb. 1722), Medicus, noch nicht 33 Jahre alt. Er war im Mai 1753 nach Zeist gekommen. Jetzt kam er von einer Reise nach Neuwied zurück und traf am 24. August in Zeist ein.

<sup>22</sup> Eigentlich die IJssel.

<sup>23</sup> Wahrscheinlich Zevenaar.

<sup>24</sup> Praest.

wären? Nein, lutherisch, hätten aber alle Leute lieb, die den Heiland liebten. Antwort: Das wäre gut. Er fragte weiter, ob wir nicht auch Frauenzimmer bey uns hätten? Nein.

Nachmittag wurde dem Fuhrmann ein Pferd krank, deßwegen kamen wir nur bis Rees, und logirten ausserhalb der Stadt. Die Kinder wünschten, daß der liebe Heiland das Pferd bald wieder möchte gesund machen. Es war auch kaum eine halbe Stunde im Stall, so war es wieder gesund, da es doch den ganzen Nachmittag weder essen noch trincken wolte, welches den Mann sehr verlegen machte. Christian Brau war heute wieder sehr munter mit sing[en]. Wir sangen auch dem Fuhrmann: Nim ihn in die Wunden ein p.

**Den 26ten** fuhren wir um 5 Uhr wieder weiter, und kamen gegen Mittag nach Wesel, da wir ausserhalb der Stadt eine Viertelstunde seitwärts logirten. Christian Brau sang unterwegs wieder sehr viel, deßgleichen auch die andern nachmittags wechselweise, welches sonderlich dem Fuhrmann jederzeit sehr erfreulich ist, und er hat schon zu verschiednen Malen einige alte lutherische Verse mit gesungen. In den Wirths-Häusern legt er das Zeugniß ab, sie wären fromme Kinder.

Weil heute das Wetter schön und der Weg gut war, so liessen wir sie eine Weile gehen, dabey sie sich der Gegenden von Zeyst erinnerten, und an ihre Kinder dachten.

Im Nacht-Quartier sahe es anfangs mißlich aus. Die Frau bezeugte sich sehr trocken, und wolte uns weder Betten noch Streu geben, weil sie viele Fuhrleute erwartete, und doch war es schon spät und das einzige Haus. Sie wurde aber in wenig Minuten so umgedreht, daß wir bis daher noch keine bessere Aufwartung und Liebesbezeugungen in den Wirthshäusern genossen haben. Frau, Magd, und Töchter waren alle beschäftigt, eins vor dem andern uns zu bedienen. Die Frau konte gar nicht klug aus den Kindern werden: daß sie keine Brüder wären, und könnten sich doch so gut mit einander verstehen u.s.w. war ihr seltsam. Endlich kam sie darauf, unsre Reise würde wol wegen der Religie seyn. Wir bedeuteten sie nach ihrer Capacitaet, und so gab sie sich zufrieden. Der Mann ist lutherisch und sie reformirt.

**Den 27ten** des Morgens beym Abschied bat die Frau, ihr nicht übel zu nehmen, daß sie uns nicht willig aufgenommen hätte, sie hätte gemeint, es wäre eine Fämilie und etwa säugende Kinder dabey, und hätte nicht gewußt, daß es solche liebe Kinderchens wären. Wir solten sie bey Gelegenheit ja wieder besuchen.



Von da an begleitete uns auch einer von den Fuhrleuten, die diese Nacht bey uns logirten. Er war lutherisch, ließ seine Knechte allein fahren und gieng mit uns, vergnügte sich an der Kinder Singen und discourirte sehr vieles. Nur schien er etwas stutzig zu werden, da er sahe, daß sich die Kinder so sehr über die Crucifix-Bilder freuten. Unterwegs gedachten wir an Bruder Paulsens Geburtstag. Er hatte uns bey dem Abschied etwas für die Kinder mitgegeben, um an ihn zu denken. Wir hielten also mit den Kindern ein klein Liebesmahl auf dem Wagen, ein jedes sang ihm ein Versel. Sie sangen auch sonst viel und giengen ein Stück zu Fuß. Über die Crucifix-Bilder die wir im Münsterschen antrafen, waren sie sehr erfreut, nur hatte Schuhmann auszusetzen, daß kein Blut daran zu sehen wäre. An einem Örtchen, da wir wegen des Zolls unterm Thor warten mußten, sprach uns eine Frau um ein Allmosen an, wir gaben ihr was, dann gieng sie bey dem Wegfahren hinter dem Wagen drein, und sang uns ein lutherisches Lied in einer bekanten Melodie nach, worüber sich die Kinder sehr freuten.

Um 3 Uhr kamen wir nach Haltern, ein sehr schlechtes Münsterisches Städtgen, wo 3 Battaillons Reuter liegen. Der Fuhrmann war nur willens da zu füttern, und dann noch ein paar Stunden zu fahren. Wir waren aber kaum noch etliche Schritte von der Herberge, so wurde das Sattel-Pferd so matt, daß es schien niederzufallen, welches uns ziemlich erschreckte. Er mußte die Pferde wechseln, und resolvirte gleich, das Nachtlager hier zu halten. Wir logirten im vornehmsten Wirthshaus, im Schwan, welches uns aber dem ersten Ansehen nach, das schlechteste unter den bisherigen zu seyn schiene. Es war uns nicht gemüthlich da, auch den Kindern nicht, und wir wären gerne weiter gekommen, mußten uns aber drein geben, und wer weiß warum. Ja, es war uns hernach um so viel lieber, weil unsre kleine[n] Pilger einmal wieder Gelegenheit hatten, etwas auszuschlafen, denn bisher hatten sie kurze Nächte gehabt, und am Tage sind sie immer munter gewesen, und hat kaum einer einmal geschlafen.

Die Wirthsleute machten es auch so gut sie konten, und bezeigten uns alle Liebe. Der Wirth fragte wohin? Nach der Lausitz. So, sagte er, das grenzt an die Schweitz. Ich fragte ihn, ob er nichts dagegen hätte, wenn wir mit unsern Kindern vor und nach Tische sängen, wir wärens so gewohnt. Er sagte, wir hätten alle Freyheit, und könten unsre Psalmen immer singen. Der Fuhrmann hatte ihm auch erzehlt, daß einer von den Kindern auf der Violin spielen könnte, und die andern sängen dazu wie die Engel. Das wolte er hören, rief seine Frau, Knechte und Mägde herzu. Wir liessen sie denn den Vers singen und spielen: Er hat sein Blut vergossen, für uns arme Würmelein p. Das erweckte grosse Verwunderung.

Bey Licht kam des Wirths Mägdchen mit noch etlichen Weibslenten vor ein Fenster das keinen Laden hatte, und das wir mit einem Tuch behängen mußten, und guckten in die Stube. Wir verwehrtens ihnen. Da sie es aber nicht unterliessen, so sagten wirs dem Wirth, der jagte die andern fort, und seine Tochter mußte augenblicks ungegessen zu Bette. Heute mußten 3 Kinder das erste mal auf der Streu schlafen, und es war ihnen lieb.

**Den 28ten** weckte uns der Fuhrmann zu früh. Wir setzten uns indessen bis er fahren konte ums Feuer herum, bedienten uns der Gelegenheit, und jeder sang unserm Ludwig Schuhmann zu seinem heutigen Geburtstag ein Versel, wozu Friedrich Peter die Violin spielte. Die Wirthsleute schlieffen noch; die Wirthin aber kam gleich mit ihrem kleinsten Kinde hervor und hörte zu.

Da wir zur Stadt hinaus waren, sahen die Kinder nach einer Weile die Sonne aufgehen. Da fieng Christian Brau an zu singen: Wenn die Morgenröth entsteht, und die güldne Sonn aufgeht, so erinnre ich mich bald seiner himmlischen Gestalt.

Nach ohngefähr 3 Stunden kam uns Bruder Tanneberger,<sup>25</sup> der von Herrnhuth kam, zu unsrer Verwunderung entgegen. Er war vom Weg abgekommen, und begegnete also unserm Wagen. Wir vermerckten ihn kaum, er aber erkante die Kinder am singen. Ein paar aber kriegte er nicht zu sehen, denn sie waren mit Bruder Haefner den Fußpfad gegangen. Es war uns sehr lieb, eine gute Nachricht von uns nach Zeyst schicken zu können.<sup>26</sup>

Auf diesem Weg wieß mir des Wirths Knecht aus Haltern, der beym Vorspann war, eine Stelle, wo vor etlichen Wochen ein Bauer einen Juden todt geschlagen hat, bey dem er was zu finden gedachte, und der noch, nicht weit davon in einem Dorfe, in seinem eignen Hause in Arrest liegt. Er fügte auch noch hinzu, daß es sehr schlechtes Volck hier herum gäbe; es war auch wol zu sehen. Ich sahe z.E. in Haltern ein paar Jesuiten Schüler, diese giengen in Mänteln und hatten dabey Stöcke wie die Ochsen-Treiber.

Mittags blieben wir in einem catholischen Dorf Borg,<sup>27</sup> logirten im neuen Wirthshaus wo wir wohl accommodirt wurden. Hier bekamen wir unsern

---

<sup>25</sup> Martin Tanneberger (1710-1780), 45 Jahre alt.

<sup>26</sup> »Den 30. kam Bruder Martin Tanneberger zu Fuß in 13 Tagen von Herrnhuth zurück. Er hatte 5 Meilen hinter Wesel unsere Kinder auf der Reise angetroffen gesund und wohl. Er hörte nämlich auf der Straße unsere Versel singen, das bewog ihn, näher zu treten und zu sehen. Das gab ein großes Vergnügen auf beyden Seiten.« (Gemein-Diarium Zeist: RAU, EBG Zeist, PA.II.R5.3 [1188]).

<sup>27</sup> Bork.

Fuhrmann nebst dem Knecht von Haltern an unsern Tisch; konnten es nicht wol ändern, weil wir es nicht vorher wußten. Wir sangen vor Tische: Dein Schweiß und Blut laß über uns regnen p. Und so haben wir bisher in allen Wirthshäusern ohne Unterscheid, unser Tisch-Gebet und Singstündchen halten können.

In den catholischen Örtern ist mir eingefallen, daß es gut ist, wenn unsre Kinder nicht vor der Zeit Historien hören, die sie nicht brauchen, denn unsre Kinder hatten nur ein paar mal zu Hause was vom Pabst gehört, welcher Name ihnen vermuthlich etwas eigen vorgekommen seyn muß, dessen sie sich unterwegs, weiß nicht durch was für Gelegenheit, wieder erinnerten und etliche mal nannten. Dabey wir in den catholischen Örtern wohl auf sie acht geben mußten, um niemand dadurch anstössig zu seyn.

Diesen Nachmittag brachten die Kinder meistens mit Schlawen zu. Unser Nacht-Quartier nahmen wir in Luynen,<sup>28</sup> einem Brandenburgischen Städtgen. Wir wurden sehr schlecht logirt; denn die Wirths-Leute waren arm, so wie die ganze Stadt zu seyn schien, und hatten 6 kleine Kinder. Es waren aber sehr gute Leute, und war uns recht wohl da. Unsre Kinder wußten, daß morgen unser Chorfest seyn würde, da machten sie mit einander aus, daß sie uns wecken wollten. Wir sagten aber, sie solten es nur lassen, und uns davor auf dem Wege Versel singen.

**Den 29ten.** Da wir erwachten, baten wir uns Antheil an der heutigen Chor-Gnade aus, und unser treuer Mann ersetzte uns auch, was wir aus gehorsam entbehren mußten. Bey den auserleßnen Versen, die uns die Kinder zu unserm Fest auf dem Wagen sangen, war es uns recht Abendmahlshaftig.

Ein paar Stunden von Luynen trafen wir eine Compagnie Preusen an, die sehr freundlich waren. Mittags speißten wir in dem Wirthshaus vom grünen Wald, und um 2 Uhr kamen wir nach Ham,<sup>29</sup> wo eine starcke Preussische Besatzung liegt. Hier kan kein fremder Mensch passiren, der nicht zu einem Ober Officier gebracht wird; weßwegen es gut war, daß wir einen Paß hatten, sonst hätten wir viele Nergeleyen erfahren können. Bruder Haefner, der just neben dem Wagen gieng, übergab den Paß, da mußte er mit einem Soldaten auf die Hauptwache gehen, der Hauptmann schickte ihn mit einem Soldaten einen zimlich weiten Weg, zum Obrist-Lieutenant, ein Mann, der nach seiner Erzehlung, einen solchen Blick und Forçe zu reden hatte, daß einer, der kein gut Gewissen hätte, gewiß alle Courage vor ihm verlieren

---

<sup>28</sup> Lünen.

<sup>29</sup> Hamm.

würde. Sein Character war auch wol zu erkennen, denn da er ihn genug examinirt hatte, sagte er endlich, wer weiß was ihr für ein Schelm seydt, gab ihm aber doch den Paß wieder, und sagte, er solte gehen. Es war just 3 Uhr, da fiel dem Bruder Haefner ein: wär ich doch jetzt in Zeyst, so würde ich gewiß ein ander Gefühl haben als gegenwärtig.

Von da fuhren wir noch 2 Stunden auf ein Dorf Intrup,<sup>30</sup> trafen wieder hübsche Wirthsleute an. Die Kinder waren sehr schläfrig und sehnten sich zu Bette; wir hätten also gerne bald gegessen. Die Frau aber sagte, sie könnte das Essen ohnmöglich übereilen, weil es sonst den armen Kindern nicht wohl würde bekommen.

Weil wir also noch Zeit und Gelegenheit hatten, so setzten wir uns gleich um den Tisch, und machten den Kindern zu unserm Fest ein Liebesmahl mit einer Bouteille Wein, die wir noch von Driebergen mit hatten, und weissem Brod. Sie sangen uns recht schöne Versel, dabey uns recht wohl war. Auch gedachten wir unsers Vater Linners Geburtstages und sangen ihm Versel.<sup>31</sup>

Da die Kinder zu Bette waren, gedachten wir 2 Brüder noch des heutigen Tags, erinnerten uns aller Gelegenheiten die vermuthlich heute in Zeyst würden gewesen seyn, und verbanden uns miteinander bey dem Vers: Wir wollen beym Creuze bleiben p.

**Sonnabend, den 30ten.** Heute früh kriegten wir starcken Regen, und sehr schlimmen Weg, kamen Mittags in ein Cöllnisches Dorf Eichelborn.<sup>32</sup> Die Leute nahmen uns mit freuden auf, und ergötzten sich an den Kindern, und ob sie schon catholisch waren so erzeugten sie sich doch so geneigt gegen uns, als mans von andern kaum erwarten könte. Der Fuhrmann hatte uns wieder verrathen, daß die Kinder so schön singen könten; daher ließ die Wirthin durch ihn bitten, die Kinder möchten ihr doch eins singen. Wir liesen den Friedrich Peter mit seiner Violin dazu spielen, und die andern sun-gen: Dein Schweiß und Blut p, O blutiger Heiland p, item: Wir wünschen uns zur Vesperzeit p, welches diese Leute so einnahm, daß sonderlich die Frau nur immer stunde, und sich die Kinder ansahe. Sie wolte auch den Peter zurück behalten, er hatte aber keine Lust.

---

<sup>30</sup> Uentrop.

<sup>31</sup> Michael Linner (1692-1760) war am 28. August 63 Jahre alt geworden. Er lebte 1746-1756 in den Niederlanden und war seit 1750 für alle Anstalten der Unität verantwortlich.

<sup>32</sup> Eickelborn.

Hier nahm unser Fuhrmann Vorspann. Er hatte mir schon gestern gesagt, daß wir hier eine Stunde lang würden gehen müssen, wegen des gefährlichen Wegs. Weil es aber starck gereget hatte, und die Lippe ausgetreten war, und die Wege zum gehen gleichfalls schlimm gemacht hatte (welches oft zu geschehen pflegt, und den Leuten daherum manchmal grossen Schaden verursacht), so fragte ich den Fuhrmann nochmals, was er denn dächte, ob ich gehen sollte oder fahren; wenn wir solten in Gefahr kommen, so wolte ich lieber das erste probiren, und einen Wegweiser mitnehmen. Er sagte, er könnte die Kinder bey *dem* Weg und Wetter nicht gehen lassen, ich sollte nur in Gottes Namen einsitzen. Ich thats, und wir verliessen uns auf die lieben Engelchen. Ich habe mich auch vorher vom Wirth versichern lassen, daß es wegen des Umfallens keine Noth hätte, und man wüßte noch kein Exempel. Es war ein horribler Weg, die Pferde giengen über den halben Fuß in Leimen und Morast, Bergauf, und dabey gab es solche Löcher und Steine, daß einem dabey alle Plaisir des Fahrens vergieng. Es gieng aber doch glücklich, und am Ende stunde ein Crucifixbild. Da sagten die Kinder: Ey, das ist artig: der Heiland hat die Welt gemacht, und hat alles gut gemacht, und hier fängt sich auch der gute Weg an. Warum setzen sie nicht auch an den schlimmen Weg ein Crucifixbild?

Um 5 Uhr kamen wir nach Lippstadt,<sup>33</sup> ein kleines altes Städtgen, mit hübschen Festungs-Wercken versehen, hat aber keine Soldaten. Wir logirten In 't Hof van Holland, hatten gut Logis und wurden hübsch bedient. Wir dachten heute viel an Zeyst, weil es just 8 Tage war, daß wir abgereißt waren.

**Sonntag, den 31ten.** Ausserhalb der Stadt nahm der Fuhrmann wieder Vorspann, weil er viel durch Wasser fahren mußte, dabey aber Schuhmann nicht mehr weinte. Diesen Morgen versahen wir uns auch mit Brod und Bier, und hielten, aus Mangel einer Herberge, auf dem freyen Felde Mittag. Wir setzten uns in einen Creyß, dabey den Kindern die Speisung der 5000den einfiel.

Abends kamen wir in ein Wirthshaus aufm Sand genannt.<sup>34</sup> Der Wirth war ein guter Mann, aber die Compagnie, weil es just Sonntag war, war unangenehm. Da kamen fast alle Leute aus dem Ort und guckten, zum Theil aber kamen in die Stube herein. Das wäre wol noch angegangen, aber endlich kam ein Haufen Jungen und Mägdchen herein, drey davon setzten sich

---

<sup>33</sup> Sie waren nur 6 km gereist (von Eickelborn nach Lippstadt)!

<sup>34</sup> Das wird die Stadt Sande bei Paderborn gewesen sein.

an Tisch und brachten Karten hervor. Ich gieng aber gleich zu ihnen, ohne daß es unsre Kinder merckten, und sagte, wir hätten diese Stube für uns, und wären so was nicht gewohnt, sie solten sich einen andern Platz aussuchen. Sie giengen auch gleich. So machten wirs auch mit etlichen Soldaten, die liessen wir durch den Wirth abweisen. Eine einzige alte Frau war da (welche die Wirthin, die in den Wochen lag, besuchte) mit der man ein gescheutes Wort reden konte. Sie war sehr über die Kinder angethan, und ehe sie gieng, kam sie noch einmal in die Stube, die Kinder zu sehen, und wünschte uns viel Glück auf den Weg. So dann hatten wir eine geruhige Nacht.

**Den 1ten September** fuhren wir, wie gewöhnlich, nach 5 Uhr aus, kamen durch Paderborn. Unterm Thor fragte der Unter-Officier, Wohin? Der Fuhrmann sagte, nach Leipzig. So, auf die Messe. Ja.

Hier vergnügten sich die Kinder an dem Ursprung der Lippe, die Armsdick unter den Häusern hervorquillt, und noch in der Stadt einen ziemlichen Fluß formirt. Es ist eine hübsche Stadt und artige Leute drinnen. Wir haben überhaupt in diesem Strich durchs Münster- und Paderbornische besser Volck angetroffen, als ich vermuthet. Unser Singen vor und nach Tisch hörten sie mit Attention an, und unsre Singstündchen Abends haben wir bisher auch ungestört halten können.

In dieser Gegend fürchten sich die Landleute sehr vor Einquartirung der Franzosen, und wir wurden öfters gefragt, ob wir nichts davon wüßten.

Mittags kamen wir in ein Dorf Grundstein;<sup>35</sup> es liegt tief in einem Thal, aber plaisant anzusehen. Wir mußten den Berg hinunter gehen. Hier konten sich auch die Kinder die erste Vorstellung von Felsen machen. Sie fiengen dabey an zu singen: Weil das Täubchen im Felbloch sitzt, und der Löwe das Täubchen schützt p.

Das Wirthshaus war sehr armselig. Da wir bald gehen wolten kamen 5 Land-Krämer (darunter 2 Lands-Leute von mir waren, aber catholisch). Einer fragte, wo wir hin wolten? Nach der Lausitz. So, sagte er, 2 Stunden von Zittau nach Herrnhuth? Ja. Fragte auch nach dem Herrn Grafen von Zinzendorf, ob er noch in England wäre, und rühmte den angenehmen Ort von Herrnhuth.

Von da fuhren wir noch bey einem starcken und kühlen Wind bis gegen 6 Uhr in ein ruinirtes, und wie sie sagten, das älteste Städtgen im Paderborni-

---

<sup>35</sup> Grundsteinheim.

schen, Kleineberg,<sup>36</sup> logirten im Creuz beym Herrn Burgemeister. Bruder Haefner, den gemeiniglich voraus gieng, die Herberg zu bestellen, ließ eine warme Stube machen, denn die Kinder wurden kalt aufm Wagen, ob wir ihn schon ringsherum verwahrten, und es that ihnen wohl. Der Herr Burgermeister that sehr plegmatisch gegen uns, die Frau machte es aber desto besser, und suchte die Kinder recht gut zu bedienen.

Hier logirte ein Caplan, der sahe unserm geweißnen Organisten in Herrnhaag dem Bruder Wezel<sup>37</sup> so ähnlich, daß ich mich wundern mußte. Er discourirte auch gleich mit uns, fragte aber weiter nichts, als wo die Kinder her wären, und wo sie hin wollten. Weil ich merckte, daß er im Haus in gutem Ansehen stund, so fragte ich ihn, ob wir Erlaubniß hätten, vor und nach Tisch zu singen, wir wären so gewohnt. Er sagte Ja, wir hätten hier alle Freyheit. Hernach hielten wir noch vor den Wirthsleuten unsern Abendsegen.

**Den 2ten** kamen wir nach Warburg, ein altes Paderbornisches Städtgen, soll eine Reichs-Stadt gewesen seyn. Wir logirten im göldnen Adler, der Kirche gerad gegenüber, wo wir das Vergnügen hatten, Posaunen vom Thurm herunter zu blasen hören. Ohnweit von der Stadt liegt ein sehr hoher Berg, der Spiegel genant, auf welchem ein ruinirtes Schloß stehet, davon noch ein paar Familien den Namen führen sollen.<sup>38</sup>

Nachmittag kamen wir ins Hessische, logirten abends in Obermaeusel<sup>39</sup> bey einfältigen hübschen Leuten.

**Den 3ten** kamen wir gegen 11 Uhr unter einem heftigen Regen zu dem gewünschten Cassel.<sup>40</sup> Da wir vor das Thor kamen, hatten wir das Glück, den Herrn Land-Grafen von Hessen-Cassel dichte neben uns vorbey fahren zu sehen. Er ist ein alter ansehnlicher Herr. Die grosse Suite die er bey sich hatte und die Husaren darunter, waren alle freundlich gegen uns. Er fuhr auf ein Schloß Willhelms-Thal,<sup>41</sup> dahin uns schon vorher ein Theil seines Gefolgs begegnet war.

---

<sup>36</sup> Kleinenberg.

<sup>37</sup> Joh[ann] Mich[ael] Wezel (1711-1746). Er war, erst 35 Jahre alt, vor neun Jahren in Herrnhaag verstorben.

<sup>38</sup> Vielleicht Schloß Calenberg.

<sup>39</sup> Wahrscheinlich Ober Meiser.

<sup>40</sup> Kassel.

<sup>41</sup> Schloß Wilhelmstal, zwischen Calden und Mönchehof.

Wir fuhren durch die Stadt, und logirten in der Vorstadt dahin Bruder Häfner den Bruder Weidling,<sup>42</sup> an den wir addressirt waren, zu uns brachte. Die Kinder freuten sich, einen Bruder zu sehen. Er erzählte uns unter andern, daß sich 30 Geschwister da zusammen hielten, darunter auch ein lediger Schuhmacher wäre, den wir gerne gesprochen hätten, die Zeit war aber zu kurz. Er hätte uns gerne bey sich logirt, wenn er es nur zeitiger gewußt hätte. Hier schrieb ich nach Zeyst, und berichtete unsre gute Ankunft in Cassel.<sup>43</sup>

Nachmittag hatten die Kinder eine unruhige Zeit, wegen der vielen Kopfstöße von dem steinigten Weg der sich bey Cassel anfängt. Wir hatten recht Mitleyden mit ihnen, konten es aber nicht anders machen, denn zum gehen war es nicht möglich wegen des starcken Regens. Sie hätten gerne geschlafen, konten aber nicht.

Abends kamen wir in ein Dorf Helsa. Bruder Haefner, der voraus gegangen war, fand die Stube voll Husaren, welche sehr lernten. Er fragte nach einer andern Stube, sie wolten uns aber keine einräumen. Er sagte, wenn ihrs nicht thun wollt, so gehe ich zum Pfarrer, der wird uns wol beherbergen, denn ich habe Kinder bey mir, die Gott und den Heiland lieb haben, und kan sie zu einer solchen Compagnie nicht logiren lassen. Sie rief ihrem Mann, und dann machten sie uns gleich ein Zimmer zurecht, und machten es hernach so hübsch, daß wir bis daher kein besser Nachtlager gehabt haben. Wir konten auch die Kinder bis auf zwey in Betten legen, welches ihnen auf die heutige Fatigue sehr wohl bekam. Die Frau bediente uns selber spät und früh, und der Mann redte sehr vieles von frommen Kindern, und wie lieb er sie hätte. Die Frau brachte auch ihr kleines Mägdchen von 3 Jahren aus dem Bett noch zu uns, um die Kinder zu sehen.

Ein gleiches that sie des Morgens da wir **den 4ten** um 5 Uhr weg giengen. Gleich vom Dorf an hatten wir einen Berg vor uns, da wir 3 Stunden zu bringen mußten, bis wir drüber waren, obschon der Fuhrmann Vorspann genommen hatte. Es regnete auch sehr.

Bisher habe ich den Kindern öfters was aus dem Liturgien-Büchel<sup>44</sup> vorgelesen oder gesungen, welches ihnen allemal sehr wichtig gewesen ist, und

---

42 Johann Conrad Weydeling, ein Diasporabruder in Kassel. Er ist nur durch seine Korrespondenz mit Herrnhut 1746-48 bekannt.

43 Der Brief wird in Anhang A.4 transkribiert.

44 Litaneyen der Brüder-Gemeinen [1752], oder vielleicht das neuere Das Liturgien-Büchlein ... (London, 1755).



war ihnen sehr lieb, wenn ich es einem borgte. Heute las ich ihnen die Gemein-Litaney daraus vor, wobey mir und ihnen recht wohl war.

Mittags kamen wir in ein Städtgen Wald-Cappel,<sup>45</sup> logirten im weissen Schwan bey hübschen alten Leuten. Diesen ganzen Tag hatten wir Regen, und es gab noch manche Kopfstöße. Die heutige Rede des Heilands: Wo ihr zu einem Hausherrn sagen könnet: Der Meister läßt dich um Herberge fragen; So spricht er herzlich willkom rein.<sup>46</sup> Und der Text aus dem alten Testament: Der Mann kam hin, betete und sprach: Herr Gott meines Herrn Abrahams. Hast du Gnade zu meiner Reise gegeben: Siehe, so stehe ich hier bey dem Wasser-Brunnen 1 Mos. 20. Daß ich o Liebster dein Daseyn vermercke: waren uns besonders eindrucklich, denn wir haben bisher was davon erfahren.<sup>47</sup>

Abends kamen wir nach Datterode,<sup>48</sup> logirten in der Cron, gleich neben der Kirche. Die Leute thaten erstaunlich schön mit uns. In der Nacht regnete es gewaltig; gegen Tag aber ließ es nach.

Wir machten uns **den 5ten** auf den Weg, und kamen gegen Mittag nach Creuzburg, ein Eisenachisches Städtgen und nahmen unser Einkehr in der Cron. Da wir wieder marchirten, sahe ein ansehnlicher Bürger mit seiner Familie zum Fenster heraus, fragte mich, Wohin? Antwort: Nach der Ober-Lausitz. Er: In eine Schule? Ja. Es sind hübsche Söhne, ich wünsche ihnen viel Glück. Wir haben überhaupt viel Glückwünsche auf unsrer Reise bekommen, wer nur Gelegenheit hatte mit uns zu reden, der wünschte uns viel Glück und Seegen.

[Dieser Abschnitt wurde von späterer Hand gestrichen:] In einem Dorfe hielten wir still. Da nun die Wirthin die vielen Köpfe im Wagen sahe, fragte sie, ob die Frau auch drinnen sässe? Nein. J[a], sagte einer, »es gibt ja Huren genug, man braucht keine Frauen.« Ich sahe hinaus, und sagte, er solte herkommen, und sich die Kinder ansehen, ob es eine solche Art wäre, wie er dächte. Er kam aber nicht, und die andern schämten sich, und fiengen an die Kinder zu rühmen.

Da wir über die Werra waren, hatten wir wieder einen ziemlich hohen Berg vor uns. Auf der Höhe liessen wir die Kinder austreten, weil es schön

---

45 Waldkappel.

46 Nach dem Losungsbuch: »willkomm'n 'rein«.

47 Sammlung der Loosungs- und Text-Büchlein der Brüder-Gemeine. Dritter Band. (o.O., o.J.), 411, 482. RAU, Bibl. EBG, 3024.

48 Datterode.

Wetter war, und sie schon ein paar Tage nicht haben gehen können, wegen dem vielen Regen. Zur rechten Hand sahen wir Eisenach und die Wartenburg;<sup>49</sup> hiebey erzählte ich den Kindern was von Luthero.

Gegen Abend hatten wir zur linken Hand ein starckes Donner-Wetter, es traf uns aber nichts davon, denn wir kamen noch zu rechter Zeit in die Herberge, in ein Dorf, Lubniz.<sup>50</sup> Das Logis war sehr schlecht, der Wirth aber voller Willigkeit uns zu dienen. Es kamen noch 3 Fuhrleute, die wurden hernach unsre Schlaf-Cammeraden. Sie fiengen nach ihrer gewohnheit ziemlich laut mit einander an zu discouriren. Indem kriegten die Kinder ihre Büchel hervor und hielten eine Singstunde, welches diese Leute so still und attent machte, daß wir uns hernach ganz ruhig zu Bette legen konten. Sie bejammerten die Kinder, da sie sie sahen auf der Streu liegen: ob denn das ihre Mütter wüßten? Ja, sie würden sichs wenigstens nicht anders vorstellen.

**Den 6ten** fieng es beym Wegfahren an zu regnen, und das continuirte bis Nachmittag; hatten auch schlechten Weg.

Drey von unsern Kindern waren diesen Morgen nicht wohl, und mußten sich brechen, welches wir der gestrigen Kost schuld gaben. Wir liessen ihnen deßwegen Mittags eine warme Stube machen, und gaben ihnen einen guten Coffée, mußten aber das Wasser dazu theuer bezahlen. Sie erholten sich bald wieder, und waren nachmittag alle wohl und munter.

Gegen Abend kamen wir nach Gotha, fuhren über den neuen Weg, der sich bey einer Stunde vor der Stadt anfängt, und den sie noch immer weiter führen, auf welchem sich die Stadt hübsch praesentirt. Nahmen unsern March durch die Stadt nach der Vorstadt, und logirten nicht weit vom Thor.

Bruder Häfner gieng in die Stadt um etwas zu kaufen, weil wir nun vergessen hatten in Zeyst zu fragen, ob, und was für Brüder da seyn; und in Cassel Bruder Weidling uns einen Fourier nannte, dessen Namen er aber nicht wußte. So bat er unterwegs den Heiland, wenn Brüder da wären, so solte er ihn doch zu einem bringen, und dieses geschahe durch eine alte Frau, die ihn zu Bruder Hey<sup>51</sup> brachte. Dieser nahm ihn mit Freuden auf und machte, daß, ehe wirs uns versahen etliche Brüder auf unsre Stube kamen: der Hof-Conditor Rothschet,<sup>52</sup> der Cammer-Fourier Müller, ein an-

---

49 Schloß Wartburg.

50 Wahrscheinlich Großlupnitz.

51 Bruder Hey ist noch nicht identifiziert.

52 Rothschet ist noch nicht identifiziert.

sehnlicher alter und recht artiger lediger Bruder,<sup>53</sup> und ein Gutschier von Hof, Christ, ein getaufter Jude.<sup>54</sup> Die Kinder thaten erst fremd gegen sie, denn sie wußten nicht was das vor Herren wären; lernten sie aber bald kennen. Sie thaten im Superlativo schön mit den Kindern, sahen sie speisen, und wir liessen sie ihnen einige Verse aus ihren Bücheln singen, wobey ihnen die Augen übergiengen, und uns war auch wohl. Der Conditor gieng früher weg als die andern, und schickte uns eine Serviétte voll schönes Obst und Zuckerwerck. Von ihnen erfuhren wir zu unsrer Freude, daß das das Haus und Stube wäre, wo unsre Geschwister ehemdem allezeit logirt, und Synodus gehalten worden;<sup>55</sup> es war uns recht artig dabey.

**Sonntag den 7ten** des Morgens, waren wir kaum mit ankleiden fertig, so kamen 2 andere, Bruder Ungewitter<sup>56</sup> und noch einer. Diese blieben bey uns bis wir abfuhren. Es sind überhaupt hübsche Brüder; sie halten sich fleisig nach Gnadenthal.<sup>57</sup> Sonderlich hat uns der Conditor und Hof-Fourier sehr wohl gefallen. Letzterer gedenckt bald Herrnhuth zu sehen. Wir überlegten, ob wir nicht über Gnadenthal fahren solten. Weil aber der Weg sehr schlecht war, und bey 2 Stunden um, überdis der Fuhrmann nicht Lust hatte, so unterliessen wirs. Endlich meinten wir, es solte einer von uns hingehen, und in Erfurt wolten wir wieder zusammen treffen; hielten es aber doch nicht vor gut, daß nur einer allein bey den Kindern so lange seyn solte.

Unterwegs lasen die Kinder die Gemein-Litaney, und sangen diesen Morgen vieles. Wir dachten auch an unsern kleinen Ibbes in Zeyst, dessen Geburtstag heute war.<sup>58</sup>

Ohnweit Erfurt begegnete dem Bruder Haefner ein Mann der auch dahin gieng. Er redte etwas mit ihm vom Heiland; endlich sagte er, daß er in Preussischen Diensten gewesen wäre, und Brüder hätte kennen lernen.

Um 1 Uhr trafen wir in Erfurt ein, logirten im Kleeblatt, wohin Bruder Monhaupt<sup>59</sup> zu uns kam, und bey uns blieb, bis wir wieder abfuhren. Da wir

---

<sup>53</sup> Martin Erdmann Müller (1697-1766).

<sup>54</sup> Christ ist noch nicht identifiziert.

<sup>55</sup> Die Synode des Jahres 1740.

<sup>56</sup> Bruder Ungewitter ist noch nicht identifiziert.

<sup>57</sup> Gnadenthal ist der ursprüngliche Name der später Neudietendorf genannten Gemeinde.

<sup>58</sup> Ybbe (auch: Johann Renatus) Ybbes (geb. 1746), eines der in Zeist zurückgelassenen Kinder. Es ist sein neunter Geburtstag.

<sup>59</sup> Wahrscheinlich George Heinrich Mohnhaupt, ein Diasporabruder in Erfurt.

durch die Stadt fuhren, sahen die Kinder auf einem grünen Platz das erste mal Hirschen. Hier gedachten wir auch besonders unsers lieben Johannes.<sup>60</sup>

Abends kamen wir in ein Dorf Münchenholzhausen,<sup>61</sup> logirten in der Linde. Die Wirthsleute waren hübsche junge Leute, sonderlich der Mann sehr complaisant. Er hat 5 Jahr dem König in Preußen gedient.

Es besuchte uns der dasigen Pfarrerin und der Wirthin Mutter Schwester, eine gescheute alte Frau. Die Kinder gefielen ihr recht wohl; sie sagte, das könnten noch ein mal brauchbare Leute werden im Reiche Gottes. Bey Gelegenheit sagten wir ihr, daß Schuhmann aus Barbice<sup>62</sup> wäre, und sein Vatter Prediger unter den Heiden. Sie wunderte sich sehr, und sagte, sie kriegten im Pfarrhaus alle Monate Nachrichten von der Heiden-Bekehrung, wir liessen sie dabey. Sie sagte auch weiter, es wäre ein grosses Werck unter den Heiden, aus den Leuten könnte noch was werden. Es gäbe zwar unter den Christen auch Leute, die nicht besser als Heiden wären, aber die hätten es auch desto schwerer, es wäre uns doch das Lied bekant: Es kostet viel ein Christ zu seyn. Ihr Schwager, der Pfarrer im Dorf, heißt Lucke, ein Mann über 60 Jahr, bey dem es sehr modest und from zugehen soll.

**Den 8ten** weil gut Wetter war, giengen die Kinder ein stückwegs, wozu sie sehr geneigt sind, und wir mußten uns oft übern Schuhmann wundern, der in Zeyst kaum eine Allée ohne Ermüden durchgehen konte, kan sich jetzt nicht genug gehen: es ist ihnen immer zu früh wenn wir sie wieder in Wagen setzen.

Um 10 Uhr kamen wir nach Weimar. Bruder Häfner gieng den Strumpfwürcker Bruder Kühn<sup>63</sup> aufzusuchen. Der Fuhrmann hielt in der Vorstadt beym schwarzen Bären stille, um den Zoll abzutragen. Wir wolten so lange im Wagen bleiben, gleich aber kam der ledige Bruder Kühn samt seiner Mutter, und dem Brau-Inspector Hänsgen<sup>64</sup> vor den Wagen, wolten uns bereden abzusteigen. Wir waren aber bedencklich, weil wir ihnen nicht gern Unkosten machten, und der Fuhrmann noch weiter fahren wolte. Sie liessen aber nicht nach, und wir mußten den Fuhrmann bereden, daß er ausspannte. Es versammelte sich alles zu uns was abkommen konte, und unsre

---

60 Freiherr Johannes von Watteville (1718-1788), fast 47 Jahre alt. Schwiegersohn Zinzendorfs und Bischof der Unität.

61 Mönchenholzhausen.

62 Berbice.

63 Bruder Kühn ist noch nicht identifiziert.

64 Hänsgen ist noch nicht identifiziert.

Stube wurde in kurzem voll von Geschwister aus allen Chören. Sie freuten sich über die massen, zumalen da ihnen ein Besuch von Geschwistern was rares ist, und *dergleichen* haben sie noch niemalen gehabt. Sie liessen uns ein Essen machen, und wir liessen ihnen die Kinder was singen aus ihren Kinder-Bücheln, welches diese Leutgen so einnahm, daß sie in Thränen da stunden and so vergnügt und selig waren, als ob ihnen weiß nicht wer eine Gelegenheit gehalten hätte. Ihr einfältiges Wesen machte, daß uns recht wohl unter ihnen war, und wir hatten hier eine von den vergnügtesten Stunden auf unsrer Reise. Der Cammer-Fourier Martini<sup>65</sup> und Bruder Kühns ganze Familie sind besonders artige Leute, ingleichen die etliche ledige Brüder so da waren. Sie wolten uns über Nacht da behalten, wir konten uns aber nicht dazu verstehen.

Ehe wir weg giengen, kam unsers Bruders Frankens<sup>66</sup> leibliche Schwester zu uns. Sie fragte nach ihrem Bruder, und da wir ihr erzehlten was er machte, und wie lieb wir ihn hätten, fieng sie ausserordentlich an zu weinen, daß es uns gleichfals das Herz brach. [Der Rest dieses Abschnitts wurde von späterer Hand gestrichen:] Sie sagte, sie möchte ihn nur noch einmal sehen und sprechen. Wenn er nur 30 Meilen von hier wäre, so nähme sie ihr kleinstes Kind auf den Rücken und besuchte ihn. Sie trug mir auch was auf, ihm zu schreiben. Wir wiesen ihr unsre Kinder, die sungen ihr: Nim sie in der Wunden ein p. Wir schenckten ihr ein paar Groschen für ihre 4 Kinder.

Da wir giengen, wurden wir von vielen Geschwistern begleitet. Abends kamen wir in ein Dorf Rohrbach, wo wir auch noch ziemlich zu frieden seyn konten. Die Wirthin lermte zwar anfangs wie ein Soldat. Da sie aber die Kinder vor und nach Tisch hatte singen hören, wurde sie ganz stille, und der Wirth schien uns lieb zu haben.

**Den 9ten.** Mittag kamen wir nach Auerstaedt,<sup>67</sup> ein Dorf, wo wir für unsre Betten Accis geben mußten. Hier fieng sichs an, daß uns die Leute kennten.

Nachmittag kamen wir an die Saalbrücke; mußten vorher aussteigen, weil wir einen steilen Berg vor uns hatten. Jeder nahm ein Kind bey der Hand, und eins hielt sich am Rock vest, und wir kamen glücklich hinunter. Hier sahen die Kinder die ersten Weinberge, und hatten ihr Vergnügen an der Saale. Wir kauften bey einer Frau Pflaumen Kuchen, die sehr schön mit den

---

<sup>65</sup> Ein Hoffourier Martini gehörte zum Diasporakreis in Weimar.

<sup>66</sup> Johann Friedrich Franke (1717-1780), 38 Jahre alt. Prediger in Zeist 1754-56 und 1759-60.

<sup>67</sup> Auerstedt.

Kindern that. Sie sagte, man könnte wohl sehen, daß das wohl gezogene Kinder wären, schenckte auch noch jedem einen Zwiback und wünschte uns viel Glück auf den Weg.

Ich schrieb auch an Herrn Schuchard<sup>68</sup> ein Zettelchen, welches ich durch einen Fuhrmann ihm zu schicken, Gelegenheit hatte, und meldete ihm darin unsre baldige Ankunft.

Um 5 Uhr kamen wir nach Naumburg, logirten nicht weit vom Thor, der Hauptwache gegenüber im Harnisch. Hier hatte Bruder Häfner wieder eine Fatalitaet: der Fuhrmann sagte ihm, er könnte ungehindert durchs Thor kommen; es was aber nicht so, sondern er mußte über eine Stunde da auf uns warten, weil er den Paß nicht hatte. Hernach mußte er damit auf die Hauptwache, es waren etliche Ober-Officiers beysammen, die fiengen mit einander an zu railliren, und einer sagte zum andern, das sind Herrnhuther, sie stehlen die Kinder, man solte sie nicht passiren lassen. Ein anderen sagte: wie macht mans denn, daß man ein Herrnhuther wird, ich möchte auch einer werden. Häfner sagte, das will ich ihnen überlassen. Kaum war ich im Wirthshaus mit den Kindern aus dem Wagen, so kamen sie herüber geloffen, waren sehr complaisant gegen mich und die Kinder, und ich konte nichts wiedriges an ihnen mercken. Sie sagten, das sind liebe Kinder, sie sehen recht gut aus; fragten sie auch wo sie hin wolten? Antwort: nach der Lausiz. Hier hatten wir gut Logis.

Den 10ten hatten wir bis Mittag starcken Regen. Die Kinder sangen viel, und so kamen wir gegen 11 Uhr nach Weissenfels, logirten in der Vorstadt beym Rauten-Cranz, wo hübsche Leute waren. Weissenfels ist ein hübsches Städtgen und hat ein schönes grosses Schloß auf einem Hügel, welches man weit sehen kan; die Stadt aber nicht eher bis man dabey ist. Auf dem Schloß wohnt nur ein Verwalter.

Nachmittag giengen die Kinder ein wenig, solange es Wetter und Weg zu ließ. Abends kamen wir nach Lützen,<sup>69</sup> das letzte Städtchen vor Leipzig. Im Wirths- oder Post-Haus waren wir gleich bekant, und die Frau sagte uns, daß schon mehr Kinder von uns bey ihr logirt hätten. Sie machten es auch recht hübsch.

---

<sup>68</sup> Schuchard lebte in Leipzig (siehe unten am 11. September), aber auch seine Identität konnte bisher nicht festgestellt werden.

<sup>69</sup> Lützen.

**Den 11ten September** gieng Bruder Haefner gleich vom Quartier voraus nach Leipzig, welches sehr gut war, sonst hätten wir daselbst bey 2 Stunden unterm Thor warten müssen, denn da er den Paß wieß, sagte der Thorschreiber: Ja, das sind Herrnhuther, sie werden kaum hinein kommen. Er schickte aber doch jemand mit ihm aufs Rathhaus. Vorher aber gieng er zu Herrn Schuchard, dieser gab ihm ein Attestat mit und so gieng es geschwind und gut. Da wir unters Thor kamen, war Häfner schon wieder da, daß wir gleich passiren konten und nach dem Hallischen Thor zu fahren. Es kam zwar ein Ablader zu uns, der wolte uns zu einem andern Thor bereden, um uns gleich auf den Marckt zu bringen. Wir liessen uns aber, nach des Thorschreibers Bericht, nicht mit ihm ein. Er gieng mit uns bis fürs Logis, wolte haben, wir solten auf den Marckt fahren. Unser Wirth aber, der nahe am Hallischen Thor wohnt, und noch ein Bürger, nahmen sich unser an und zanckten sich brav mit dem Kerl herum. Wir wolten ihn uns mit ein paar Groschen vom Halß schaffen; sie sagten aber, das hätten wir nicht nöthig, denn wir hätten ja keine Güter.

Wir stiegen also hier bey Herrn Schubert<sup>70</sup> im halben Mond ab, wo niemand als Mess-Leute und Brüder beherbergt werden, kriegten ein schönes Stübchen, darin wir bis zu unsrer Abreise so commode beysammen wohnten, als ob wir in Zeyst wären. Nach einer ½ Stunde kam der Mann wieder, und sagte, wir könnten nicht abladen, sondern der Wagen müßte auf den Marckt, oder wir kämen in grosse Straffe. Ich gieng zu Herrn Schuchard mich deßwegen zu erkundigen. Er schickte gleich einen Bedienten mit ein paar Zeilen fort, und sagte, wir solten den Wagen nur folgen lassen, er würde nur ab und wieder aufgeladen werden, ohne die Sachen zu öffnen, und dann war alles gut.

Hernach zahlten wir unsern Fuhrmann vollends aus, liessen ihm einen Coffée machen, und er nahm mit nassen Augen von den Kindern Abschied, sagte, er würde sie nicht vergessen, wir solten ihn auch lieb behalten. Wir wünschten ihm alles Gute, mit dem Versprechen, vorm Heiland an ihn zu dencken. Er ist es auch werth, denn er hatte unser Völcklein lieb.

Abends danckten wir dem Heiland und seinem lieben himmlischen Vater recht sehr, daß er uns nur erst bis hieher gut verholfen, und sangen mit gebeugtem Herzen unter andern: Wir loben, preisen, anbeten dich p.

**Den 12ten** hielten wir Rasttag, liessen unsre Kinder schlafen so lang sie wolten, und die Betten bekamen ihnen wieder recht gut. Nachmittag schrieb

---

<sup>70</sup> Schubert ist noch nicht identifiziert.

ich nach Holland und Herrnhuth unsre Ankunft allhier zu berichten.<sup>71</sup> Auch besuchte uns Herr Schuchard, und gab den Kindern ein Liebesmahl mit Coffée und Zwiback, freute sich sehr über sie. Sonderlich gefiel ihm der kleine Schuhmann. Sie sangen ihm holländische und teutsche Versel, das ihn sehr vergnügte. Von ihm hörten wir auch zu unsrer Freude, daß unser Bruder Hoyer dieser Tagen hierdurch nach Herrnhuth gereißt ist.<sup>72</sup>

**Den 13ten** hatten die Kinder ein kleines Liebesmahl, wobey sie der 2 Kinder in Zeyst des Jan Swertners<sup>73</sup> und Ibbes<sup>74</sup> ihrer Geburtstage gedachten, und ihnen viele schöne Versel sangen. Wir machten uns auch wieder fertig zum Reisen, danckten nochmals dem Heiland und baten uns eine abermalige glückliche Reise aus.

Um 12 Uhr fuhren wir samt unsern Sachen in einer Kutsche mit 4 Pferden von Leipzig weg, vergnügt und erfreut Herrnhuth bald zu sehen. Hatten den ganzen Nachmittag starcken Regen, fuhren aber doch noch 3 Meilen bis Wurtzen,<sup>75</sup> da wir uns über die Moldau<sup>76</sup> setzen liessen, und ein gut Nachtlager fanden. Von heute an hat sich unser March geändert, denn bis Leipzig fuhren wir des Tags, wens gut gieng, 7 Stunden, nun aber 7 Meilen.<sup>77</sup>

**Sonntag, den 14ten September.** Diesen Morgen besungen wir die heutigen Texte, und Mittags kamen wir in ein Städtgen Strehle.<sup>78</sup> Da wir weg fuhren, wurden wir nicht weit von der Stadt über die Elbe gesetzt, und fuhren bis auf den grossen Hahn,<sup>79</sup> ein schönes Städtgen, wo wir beym Mondschein hinkamen. Unterm Thor wurden wir angehalten, ob wir keine accisbare Waaren hätten, und gewarnt, nicht abzupacken bey 24 Thaler Straffe.

Wir logirten im Posthaus, das vornehmste Wirthshaus in der Stadt; mußten eine Weile warten, denn sie wolten uns nicht einnehmen, aus Mangel der Betten, weil sie fremde Herrschaften hatten, und ins andere Wirthshaus

---

71 Der Brief nach Holland ist in Anhang A.5 transkribiert.

72 Offe Hoyer (1709-1784), 46 Jahre alt. Kaufmann und Vorsteher des Chors der ledigen Brüder in Zeist 1750-1755. Nach Herrnhut berufen, hatte er Zeist am 31. August verlassen, acht Tage *nachdem* die Kinder ihre Reise angetreten hatten.

73 Jan Swertner (1746-1813), feierte seinen neunten Geburtstag am 12. September.

74 Ybbe Ybbes, siehe Anmerkung 58.

75 Wurzen.

76 Die Mulde.

77 Er meint, daß jetzt viel schneller fahren. Siehe Anhang B.2.

78 Strehla.

79 Großenhain.



wolten *wir* nicht wegen des grossen getümmels. Indessen stohl ein Soldat einen Nagel von unsrer Kutsche, und wir kamen zu allem Glück noch ins Wirthshaus, ehe das Rad runter fiel. De Leute bedienten uns für wenig Geld recht schön.

**Den 15ten September.** Da wir kaum ein paar Büchsen Schuß weit von der Stadt waren, kam uns ein Junge nachgeloffen, rief den Kutschier zurück, weil ihn der Haus-Knecht des andern Wirthshauses den Fuhrleuten die hinter uns drein kamen, eine Laterne hätte stehlen sehen. Er wurde sehr böse, gieng zu ihnen zurück, um sich zu rechtfertigen, und wir mußten so lange warten. Er brachte auch einen Fuhrmann mit, ließ ihn nachsehen. Dieser fand aber nichts, und der Kutschier ließ seine Unzufriedenheit so lange fahren, bis er wieder würde zurück kommen.

Unterwegs sungen wir den Barbisischen Kindern Versel, wozu Schuhmann Gelegenheit gab.

Mittag kamen wir nach Königsbrück, logirten im güldnen Adler. Hier fanden wir ein paar Fremde, vermuthlich Studenten, und einen Land-Krämer. Diese fiengen an mit einander von Herrnhuth zu reden. Einer sagte, es wäre ein charmanter Ort, und liesse sich gut da leben. Er hätte sich einmal in Frauen-Habit verkleidet um die Schwestern recht sehen zu können. Er fragte auch den Krämer, dem Herrnhuth ziemlich bekant seyn solte, wie er sagte, ob die Frau Gräfin<sup>80</sup> noch in England gefangen wäre? Dieser sagte, er glaube nicht. Ja, sagte der andere, man redt sehr vieles von den Leuten, ich habe auch viel wieder sie gelesen, es ist aber nicht alles wahr. Zu uns sagten sie nichts, und wir waren stille; sie nahmen auch bald freundlichen Abschied.

Von Leipzig an waren wir schon ziemlich bekant, und je näher wir Herrnhuth kamen, je weniger wurden wir gefragt, wohin? Unter den Thoren sagten sie selber gleich: Sie gehen gewiß nach Herrnhuth?

Nachmittag kamen wir nach Camenz,<sup>81</sup> fuhren durch die Vorstadt. Es war just Marckt, da sahen wir die ersten Wenden. Fuhren noch bis in die Nacht, bis hinter Kloster Marienstern,<sup>82</sup> da wir im Posthaus bey catholischen Leuten übernachteten. Die Frau sagte, sie hätte einmal bey 30 Mägdchen von Herrnhaag beherbergt.

---

<sup>80</sup> Zinzendorfs Ehefrau, Erdmuth Dorothea. Siehe Anmerkung 94.

<sup>81</sup> Kamenz.

<sup>82</sup> Kloster St. Marienstern, gleich außerhalb von Panschwitz.

Den 16ten September mußten wir die Kinder um 3 Uhr wecken, sonst geschahe es gemeinlich um 4 Uhr. Sie stunden munter auf und fiengen gleich an, mir recht schöne Versel zu meinem Geburtstag zu singen, welches sie auch noch hernach im Wagen thaten. Wir wären gerne nach Klein Wölke<sup>83</sup> gefahren. Es sagte uns aber jemand, es wäre 1½ Stunden um, und dazu hatte der Fuhrmann keine Lust, weil er vermuthete zu spät nach Herrnhuth zu kommen; kamen also um 9 Uhr nach Bauzen,<sup>84</sup> fuhren durch die Vorstadt, da unsre Sachen unterm Thor versiegelt wurden. Heute freuten und sehnten sich die Kinder besonders sehr nach Herrnhuth, und ein jeder wolte es zu erst entdecken.

Mittag kamen wir nach Hohkirch,<sup>85</sup> der Wendischen Geschwister gewöhnlichen Herberge, speißten in einer Lauberhütte, weil die Stube zu klein und zu warm war. Hier sahen wir den ersten Wendischen Bruder, den Bruder Lehmann.<sup>86</sup> Er gieng vorbey, sahe die Kinder im groß herumgehen, und dachte, das sind gewiß Kinder von Geschwistern; kam zu uns mit seinem Mägdchen von 6 Jahren, und fragte, ob wir nicht nach Herrnhuth wolten? Ja. Da blieb er bey uns bis wir giengen, erzehlte uns vieles von den Wenden, und wie Papa<sup>87</sup> sich über sie gefreut hätten.

Nachmittag fuhren wir durch Löbau, hatten einen sehr steinigten Weg vor uns, da wir die Kinder gehen liessen. Da wir wieder eingesessen waren und eine Weile fuhren, sahe Breuykes mit grosser Freude Herrnhuth, und das machte alle so munter und aufgelebt, daß sie nicht genug hinsehen konten.

In Strawalde<sup>88</sup> truncken wir noch einmal, von da Bruder Häfner vorausgieng, ein Plätzchen vor uns in Herrnhuth aufzusuchen. Wir aber sungen bis dahin verschiedne Danckversel, bis wir endlich nach 25 Tagen, an meinem Geburtstage Abends um 6 Uhr in dem langgewünschten Herrnhuth zu aller Geschwister Freude, munter und sehr erfreut, eintrafen, mit der heutigen Kinder-Loosung O Jesu hilf, daß wir dich preisen, unsern Glauben mit der That beweisen, uns in dir weyden und speisen.<sup>89</sup>

---

83 Kleinwelka.

84 Bautzen.

85 Hochkirch.

86 Bruder Lehmann ist noch nicht identifiziert.

87 Zinzendorf: siehe Anmerkung 7.

88 Strahwalde.

89 Samlung der Loosungs- und Text-Büchlein der Brüder-Gemeine. Dritter Band. (o.O., o.J.), 513. RAU, Bibl. EBG, 3024.

Bruder Hoyer war der erste, der uns bewillkommte. Wir traten im Wittwerhaus ab, wo die Orts-Anstalt ist, und kriegten gleich einen starcken Besuch. Es war noch nicht gewiß, ob wir solten da bleiben oder gleich nach Hennersdorf fahren. Weil aber Papa die Kinder noch sehen wolten, so wurde resolvirt, diese Nacht hier zu bleiben.

Nach der Gemeinstunde führte uns Bruder Layriz<sup>90</sup> hin und der liebe Papa und Johannes bewillkomnten Brüder und Kinder mit einem Kuß. Papa thaten sehr herzlich mit den Kindern, fragten sie nach ihren Namen und Wohlseyn, und übergaben sie Bruder Layriz zu fernerer Besorgung. Da wir abtraten und ins Vorgemach kamen, war alles voll von Geschwistern die uns bewillkomnten, darunter insonderheit Bruder Lieberkühn,<sup>91</sup> Bruder Gerdorf,<sup>92</sup> Bruder J. Verbeek p.<sup>93</sup> Von da wurden wir zu der theuren Mama<sup>94</sup> geführt, da es ebenfalls so voll von Geschwistern war, die sich über unsre Ankunft freuten, daß sich die Kinder fast unter ihnen verloren. Alles bewunderte die Munterkeit und das gute Aussehen der Kinder nach einer so langweiligen Reise. Hier hatte ich auch das Vergnügen von der theuren Mama eine Gratulation zu meinem Geburts Tage zu bekommen.

**Den 17ten.** Nach dem Frühstück besuchten wir Geschwister van Laers,<sup>95</sup> die uns mit vieler Zärtlichkeit empfiengen. Wir richteten unsre Grüsse von Zeyst an sie aus, wobey uns unser Abschied wieder einfiel. Sie beschenckten die Kinder mit Prezeln und jedem ein neues 4 Groschen Stück. So dann

---

<sup>90</sup> Paul Eugen Layritz (1707-1788), 48 Jahre alt. Theologe, Pädagoge, Mitglied der Unitätsdirektion, Bischof der Brüdergemeine, verantwortlich für die Ökonomie der Kinderanstalten in der Oberlausitz um 1755.

<sup>91</sup> Samuel Lieberkühn (1710-1777), 45 Jahre alt. Ordinarius in Zeist 1751-1755. Er hatte kürzlich, am 6. Juni 1755, mit seiner Familie Zeist in Richtung Herrnhut verlassen.

<sup>92</sup> [Wolf Caspar] Abraham von Gersdorf (1704-1784), 51 Jahre alt. Adjunct Oeconomus/Gemeinhelfer in Zeist 1751-1754, Mitglied des Jüngerhauses 1754-1759.

<sup>93</sup> Jan Verbeek (1709-1763) war gerade 46 Jahre alt geworden. Ein reicher holländischer Kaufmann, er war 1745 der Brüdergemeine Amsterdam beigetreten; sein Haus in Zeist war 1752 fertig geworden, aber 1759 ist er dort erst eingezogen. Er befindet sich gerade mit seiner Frau und Tochter auf einem Besuch in Herrnhut (sie hatten Zeist am 30. Juni verlassen und kehrten am 12. Oktober wieder dorthin zurück).

<sup>94</sup> Erdmuth Dorothea (1700-1756), Ehefrau Zinzendorfs.

<sup>95</sup> Cornelis van Laer (1705-1774), fast 50 Jahre alt. Ein reicher holländischer Kaufman, er befindet sich gerade mit seiner Frau auf einem geschäftlichen Besuch in Herrnhut. Sie hatten Zeist am 21. Mai verlassen und kehrten am 24. Oktober dorthin zurück.

wurden wir auf einem offenen Wagen, samt unsern Sachen, mit der<sup>96</sup> Mama ihren Pferden nach dem lieben Hennersdorf geführt.

Nun dem Heiland seye ewig Danck gesagt, für seine liebe Nähe und sorgfältige Bewahrung die wir auf dieser Reise vielfältig von ihm erfahren haben. Wir wissen nicht viel von Beschwerlichkeit zu sagen, weil *Er* das Herz erfreute. Seine Engelchen geleiteten uns, und der Segen der Geschwister war mit uns. Was etwa vorgekommen ist, das ihm zu keiner Ehre und Freude war, haben wir ihm abgebeten, und er hat uns auch immer gnädig angesehen, und unsre Kinder mitten in der Welt vor dem Geräusch der Erden so verschlossen, daß sie wenig oder nichts davon gewahr wurden, und wir können glauben, daß wir unsern Mitmenschen hie und da ein guter Geruch gewesen sind. Von den Schwürigkeiten die wir uns vorstellten, haben wir auch nicht viel erfahren. Ja, wir müssen sagen: Mit Mutter-Armen leitete *Er*, die Seinen immer bis hieher; Gebt unserm Gott die Ehre.

Heudorf

## Anhang A

### Sechs Texte, die sich auf das Tagebuch beziehen

Die folgenden sechs Texte sind aus verschiedenen Quellen im Archiv der Brüdergemeine Zeist transkribiert.

Text A.1 stammt aus dem Protokoll einer Anstalts-Conferenz, in der die Möglichkeit eines Umzugs der Kinderanstalten von Zeist in die Oberlausitz besprochen wurde.<sup>1</sup> Der Text zeigt, daß der Fuhrmann nur bereit war, die Kinder bis Leipzig zu fahren und nicht bis nach Herrnhut, denn er kannte die Wege über Leipzig hinaus nicht und fürchtete, daß sie zu eng sein würden. Die Notiz erklärt auch, warum Bruder Thoroe - der Leiter der Knabenanstalt in Zeist und von daher eigentlich der Mann, für den es sich nahegelegt hätte, Häfner und die Kinder auf der Reise zu begleiten - dennoch nicht mit der Gesellschaft mitgeschickt wurde. Er wurde in Zeist benötigt, denn es gab dort immer noch Kinder in der Anstalt. Schließlich wird aus

---

<sup>96</sup> Im Original: der der.

<sup>1</sup> RAU, EBG Zeist, PA.II.R8.B5 [1274].

dem Schriftstück deutlich, daß Bruder Heudorf erst drei Tage vor der Abreise durch das Los dazu ausersehen wurde, Bruder Häfner zu begleiten (Losentscheidungen werden in Archivalien durch \* gekennzeichnet).

Text A.2 ist aus dem Gemein-Diarium der Brüdergemeinde Zeist.<sup>2</sup> Darin lesen wir, daß die Kinder in einem zweispännigen Planwagen nach Leipzig gebracht wurden. Dieser Text enthält die Beschreibung des Abschieds von Zeist, auf den im Anfang des Tagebuchs unter dem 22. August Bezug genommen ist.

Text A.3 ist ein Bericht von Schulleiter Thoroe vom ersten Tag der Reise. Er begleitete sie an diesem Tag und verblieb mit ihnen in der ersten Nacht in Wageningen.

Die Texte A.4 bis A.6 enthalten drei Briefe von Heudorf und Häfner, die diese während und nach der Reise an Jonas Paul Weiss in Zeist geschickt haben.<sup>3</sup> Sie ergänzen den Text des Tagebuchs.

#### A.1 Vertrag mit dem Fuhrmann, Anweisung der Kinder und Auswahl ihrer Begleiter, 20. August 1755

Mittags brachte Bruder Franz Ebbing von Amersford<sup>4</sup> den Fuhrmann Johann Georg Habermann gebürtig und wohnhaft zu Ordruf im Herzogthum Gotha. Mit selbem wurde accordirt, 6 Knaben und 2 Brüder und ihre Sachen bis *nach Leipzig* zu führen, weil er sich nicht getrauet weiter zu fahren aus Unbekantschaft des Weges und wegen der engern Spur. Er verlangte 32 Ducaten. Man ward eins mit ihm, einen Ducaten Trankgeld mit eingeschlossen, und die Ducaten nicht höher als 2 Reichsthaler 18 Groschen, gerechnet um 58 Reichsthaler.

Die Kinder, die dahin gehen, sind Friedrich Peter, Johann Georg Kastenhuber, Christian Ludwig Brau, Johann Gottfried Schaaf, Christian Ludwig Schumann, und Abraham Bruykens.

[...]

Über die Brüder zur Begleitung dieser Kinder wurde deliberirt. Den Bruder Thoroe kan man nicht mit schicken, so lang noch was von der Anstalt da ist, als wozu er hicher geschickt worden.

---

<sup>2</sup> RAU, EBG Zeist, PA.II.R5.3 [1188].

<sup>3</sup> Der Bericht von Thoroe und die Briefe von Heudorf und Häfner befinden sich in RAU, EBG Zeist, PA.II.R8.F3 [1308].

<sup>4</sup> Amersfort.

Der Bruder Ebbhard wurde vorgeschlagen, es traf aber, daß man ihn hier behalten.\* Und den Bruder Heudorf mitschicken solle\* nebst dem Bruder Haefner.

## A.2 Eine Beschreibung der Tage vor der Abfahrt, 20. bis 23. August 1755

Den 20sten wurde mit dem Fuhrmann Johann Georg Habermann von Ordruff bey Gotha der Contract gemacht, 6 unserer Anstalts-Knabgen, für die Anstalten in Ober Lausiz, mit 2 Brüdern und ihre Bagage, bis Leipzig zu bringen, zusammen für 58 Reichsthaler ohne die Zehrung. Er kam den 22sten mit seinem bedeckten Karren und 2 Pferden hieher.

Nachmittags hatten sämtlichen Knaben auf ihrem Saal ein Abschieds-Liebesmahl, unter zärtlichem Liebesgefühl. Zuletzt küßten die Abreisende alle anwesende Brüder und Kinder, und zum Schluß sang die Versammlung: Laß sie in deiner Nägelmaal - und durch der aufgespaltnen Seite Schrein, führ *diese* Pilger aus und durch und ein. Sie wohnten auch Abends der Gemein-Versammlung bey, da Bruder Jonas Paul sie herzlich anredete und erinnerte, daß alle unsere Vornehmen, Reisen und andere Veränderungen nichts anders zum Ziel hätten, als endlich zum Heilande heim zu kommen, denn hier sey unsere Heimat nicht. Das sollte ihnen immer das liebste bleiben, daß Er sein Blut vergoßen für arme Würmelein. Wir würden den Segen nicht vergeßen, den uns der Heiland durch Sie zugewendet, Sie sollten auch nicht vergeßen, was der Heiland hier an ihnen gethan u.s.w.

[...] Den 23sten frühe verabschiedeten sich unsere lieben kleinen Pilger nochmahls mit ihren Gespielen und übrigen Anwesenden im Anstaltshause. Bruder Jonas Paul sang ihnen noch: Nimm sie mit Liebes Erbarmen p. Drauf fuhren sie ab, unter zärtlich wehmüthigem Gefühl und Glückwünschen der Zurückbleibenden. Brüder Thoroe und Paulsen, der Glaser, begleiteten sie, bis ins erste Nachtquartier Wageningen.

Ihre Nahmen sind Abraham Bruykens, Johann Friedrich Peter, Johann Georg Kastenhuber, Christian Ludwig Brau, Johann Gottfried Schaaf, Christian Ludwig Schumann, und zur Begleitung die Brüder Johann Caspar Heudorf und Georg Haefner, beyde aus der Anstalt.

### A.3 Der Bericht des ersten Reisetags, von Schulleiter Thoroe

Zeyst den 24. August 1755

Unsre lieben Kinder sind auf ihrer Tage-Reise sehr munter und aufgeräumt gewesen. Haben die meiste Zeit mit Singen zugebracht, sind ein paar Mal abgestiegen und geloffen, frugen fleisig, ob sie bald in Herrnhuth wären. Hielten im Wagen Liebesmahl, da der Fuhrman auch sein Theil nehmen muste, der sich besonders an der Kinder ihr Singen delectirte. Er redte mit<sup>5</sup> mir unterwegs, und versicherte, daß er sich recht über die Kinder freuete, und daß sie ihm eben so sehr am Herzen lägen, als uns. Er bäte, daß man in den Nacht-Quartieren gut für sie sorgte, ihnen allemal was Warmes zu essen lassen machen, auch manchmal eine Hüner-Suppe. Von ihm sollten sie nichts schlimmes weder hören noch sehen. Er wäre in allen Stücken recht wol Zufrieden p.

In Lährsen<sup>6</sup> hat er zu Mittag gefüttert, da gingen wir ins Wirtshaus und gaben den Kindern Butterbrod und Trincken. Die Leute freuten sich sehr über die Kinder, frugen allerhand, wo sie herkämen, und wohin?  $\frac{1}{2}$  Viertelstunde vor Rhenen liesen wir die Kinder absteigen, die Schiffe zu sehen, die auf der Leck<sup>7</sup> fuhren, wir giengen zu Fusse in die Stadt hinein, kehrten in ein Wirtshaus hinein, um die Kinder Trincken zu lassen, und marschirten darnach durch die Stad durch. Die Leute haben uns mit vieler Attention betrachtet.

Um halb 8 kamen wir nach Wagningen,<sup>8</sup> und nahmen Nachtquartier auf der andern Seite von der Stadt im Rothen Hirsch bey einem Wittwer, ein sehr artiger Man, der unter die Kinder wie ein Kind war, weiste uns gleich eine grosse Stube an, wo wir von niemand gestöhr't wurden. Der Wirth machte uns gleich eine Milch-Suppe, und der Fuhrman bekümmerte sich fleisig, obs auch den Kindern wol ginge, die auch in dem Wirtshaus sehr vergnügt waren. Vorm Essen sungen wir ein Vers, und bald nach dem Essen hielten wir unseren Abendsegen und legten die Kinder zu Bette, deren 3 recht große waren. Das Beysammenliegen kam ihnen anfangs ein bissel ungewohnt vor, sie schliefen aber bald ein. Der Fuhrman nahm sein Lager im

---

<sup>5</sup> Im Original: mit mit.

<sup>6</sup> Leersum.

<sup>7</sup> Lek.

<sup>8</sup> Wagningen.

Karren, hielt auch da seinen Abendsegen mit dem Lied Wer nur den lieben Gott läßt walten, welches wir mit vielem Vergnügen anhörten.

Um 4 Uhr des Morgends weckte uns Bruder Haefner mit einigen Versen auf, die Kinder waren gleich munter und auf, kriegten ihr Frühstück und wurden zum Reisen fertig gemacht. Sie baten mich sehr, ich sollte doch mit ihnen nach Herrnhuth gehen, so konnte ich ihre Briefe zurück nach Zeyst bringen, und die Zeyster Briefe wieder nach Herrnhuth bringen. Friedrich Peter sagte: Wenn er nur seine Sachen hier hätte! Castenhuber sagte: Schade von die Sachen, wenn er nur das Liederbüchel hat! Nachdem wir allerhand Vergnügliches mit einander gesprochen, und die Kinder alle ihre Grüsse bestellt besonders an die hiesige Kinder, an die sie sehr viel dachten, besahen wir unsre Kinder-Loosung, verabschiedeten uns. Es war mir doch sehr artig dabey zu Muthe.

Bruder Heudorff und Haefner waren auch munter und getrost, nachdem es den ersten Tag so gut gegangen. Weil keiner eine Uhr hatte, so gab ich ihnen meine mit.

Mit dem Fuhrman nahm ich auch herzlichen Abschied, der recht freundlich war, und nochmals versicherte, sich seiner Reise-Gefährten so anzunehmen, daß wir mit ihm zufrieden seyn sollten, es läge ihm selber sehr an.

Weil der Regen den ersten Tag durch die Decke gieng, so hat der Fuhrman den Abend noch was dran gemacht.

#### A.4 Brief vom 3. September 1755 aus Kassel, von Heudorf und Häfner

Mein lieber Bruder Jonas Paul

Ebenezer, bis hieher hat uns der Heiland treulich geholfen. Hiemit grüssen wir dich aufs Zärtlichste, und küssen Dir Deine Hände. Unsern Abschied von Zeyst werden wir nicht vergessen, wir haben unterwegs noch manche Thränlein vergossen. Sonderlich hatten wir an unserm Fest<sup>9</sup> einen seligen Tag, und waren immer bey euch.

Nun etwas von unsrer Reise zu melden. So sind die Kinder bisher alle vergnügt, munter und gesund gewesen. Es war artig anzusehen, wenn wir in ein Logis kamen, und hatten eine Stube allein, so waren sie wie zu Haus, fiengen an mit einander zu spielen, und waren vergnügt. Der Fuhrmann hats

---

<sup>9</sup> Chorfest der ledigen Brüder, 29 August.



bisher recht hübsch gemacht, er hat die Kinder sehr lieb, und legt in allen Wirthshäusern ein gutes Zeugniß von ihnen ab. Ihr Singen ist ihm sehr erbaulich.

Bisher haben wir alle Tage vor und nach Tisch unsre Versel singen und abends unser Singstündchen halten können. Im Münster- und Paderbornischen habe ich gemeiniglich den Wirth gefragt, ob wir Erlaubniß dazu hätten, wir wären es so gewohnt. Da hieß es allezeit Ja, und die Leute stunden mit Verwunderung und hörten zu. Wir sangen auch immer Versel die sie verstehen konten, z.E. O blutiger Heiland p., Dein Schweiß und Blut p., Da man hat zur Versper Zeit pp.

Unterwegs singen sie fast immer auf dem Wagen, sonderlich wenn wir des Morgens ausfahren, dabey ich ihnen ihre Loosung lese nebst den Gemein-Texten. Christian Brau ist uns im Singen recht zum Seegen, sein Kehlen ist immer beschäftigt.

Ich hoffe unser Geld soll uns bis Leipzig genug seyn, aber auch kaum weiter, denn es geht langsam, wie Du sehen kanst, dabey wir aber nichts machen können. Hatten auch zwischen Cassel und Zeyst manchmal recht schlechten Weg, und mußten etlich mal Vorspan nehmen, welches dem Fuhrmann nicht recht ist, denn er hat die Rechnung anders gemacht.

Es kan seyn, daß Dir verschiednes einfällt, davon ich etwas hätte melden können, die Zeit war aber sehr kurz, denn der Fuhrmann hält sich mittags gar nicht lange auf. Indessen legen wir uns Euch noch ferner an Eure treues Herz; denn bisher hat uns gewiß Euer Segen begleitet.

Bruder Häfner läßt auch herzlich grüssen, wir haben einander lieb, und verstehen uns gut zusammen. Die Kinder lassen auch grüssen. Und namentlich bitte noch zu grüssen die Schwester Weisin, Bruder Franke, Bruder Frantz, den wir unterwegs in einem Blick gesehen, sowie den Tanneberger. In Cassel ist Bruder Weidling gleich mit Bruder Häfner, der ihn aufgesucht, zu uns gekommen, er wird wol selber schreiben. In meinem Diario mercke ich von Tag zu Tag alles an, was anzumercken ist. Ich grüsse Dich denn nochmalen ganz besonders, und küsse Dir Deine Hände und bin

Dein ins unsers Lämmleins Wunden armer doch seliger  
Heudorf und Häfner.

A.5 Brief vom 12. September 1755 aus Leipzig, von Heudorf  
und Häfner

Mein lieber Bruder Jonas Paul,

Endlich sind wir gestern mittag in dem langgewünschten Leipzig wohl und munter eingetroffen. Meinen Brief von Cassel aus wirst Du vermutlich erhalten haben. Von da an muß ich Dir doch das Vornehmste melden: von Cassel aus bis hieher ist es ebenfalls zu unsrer Beschämung so gut und selig gegangen, daß kaum einem Kinde ein Zahn weh gethan. Es ist doch was, das Danck verdient, wenn man bedenckt, was der Heiland an uns gethan, wir haben ihm auch und seinem lieben himmlischen Vater, den ersten Abend da wir hier alleine waren, manche Danck Versel gesungen.

Uns Brüdern ist es auch allemal ein Wunder, wenn wir dran denken. Denn daß die Kinder in ihrer ordentlichen Ruhe ganz gestört werden, in dem sie selten viel vor 9 Uhr schlafen giengen, und des Morgens vor 4 Uhr wieder aufstehen mußten, und doch des Tags selten einmal schliefen (theils auch nicht konten, wegen dem Rütteln des Wagens), hernach so viele Wirthshäuser, so viel Verschiedenheit des Essens und Trinckens, dabey manchen rauchen Wind, der aber zu unserm Glück die ganze Reise durch hinter unserm Wagen war, auch sehr viel Regen Wetter, und dabey immer munter und aufgelebt, ist doch was Grosses.

Von Cassel aus hatten wir ein paar Tage miserablen Weg und Wetter. Die armen Kinder wurden so im Wagen zerschüttelt, daß es einen jammerte, und gehen konten sie nicht wegen dem Regen.

Den 6ten kamen wir nach Gotha, logirten ausserhalb der Stadt, und wie wir hernach vernahmen, in dem Hause wo Synodus gehalten worden. Es war uns recht erfreulich. Bruder Häfner gieng auf gerade wohl in die Stadt, um zu sehen, ob er nicht einen Bruder aufreiben könnte, denn wir hatten vergessen in Zeyst zu fragen, ob, und wer da ist. Er fand auch glücklich einen durch eine alte Frau, nemlich den Bruder Heu, und durch den kamen in ein paar Minuten noch auf unsre Stube der Conditor Rothschet, ein artiger Bruder, der uns recht wohl gefiel, ein Kutschier von Hof, Christ, ein geborner Jude, [und] der Cammer-Fourier Müller, ein ansehnlicher alter lediger Bruder und einfältiges Herz. Es war ihnen sehr lieb, die Kinder zu sehen, und blieben da, bis sie sich zu Bette legten. Wir liessen ihnen vorher die Kinder aus ihren Bücheln Versel singen, welches sie mit einem solchen Gefühl anhörten, daß sie Thränen vergossen, und uns war auch recht wohl. Der erste schickte auch noch eine Serviétte voll schönes Obst und einen

Haufen Zuckerwerck. Da wir des andren Tags fortfahren wollten, kamen 2 andere, Ungewitter und noch einer. Diese blieben bey uns bis wir wegfuhrten. Sie sind alle hübsche Leute, sonderlich der Cammer-Fourier, und gehen sehr fleisig nach Gnadenthal.

In Erfurt, wohin wir Sonntag den 7ten gegen Mittag kamen, kam Bruder Monhaupt, ein lieber Mann, zu uns, und blieb bey uns bis zu unsrer Abreise.

Den 8ten in Weimar besuchte Bruder Häfner den Strumpfweber Bruder Kühn. Wir aber fuhrten indes zum Schwarzen Bären ausserhalb der Stadt, und solten nur so lang im Karren warten, bis die Pferde getruncken hätten. Gleich kamen aber etliche Geschwister, die überredeten uns und den Fuhrmann, daß wir hier Mittag halten mußten. Hier hatten wir auch eine von den angenehmsten Stunden auf unsre Reise, denn es versammelte sich in kurzem die ganze Stube voll, und das waren lauter solche liebe Leute, unter denen man nichts als Einfalt, Liebe und Hochachtung gegen die Gemeine mercken konte. Unter allen Anwesenden legitimirt sich aber Bruder Kühn mit seiner ganzen Familie. Die andern waren der Hof Fourier Martini, Kratz, Schmid, Bischel, Berneker, Musterkohl, ein neuer lediger, der Brau Inspector Hänsgen und Quintin eine Frau. Sie liessen den Kindern ein Mittagessen machen, und wußten nicht, womit sie ihre Freude genug bezeigen solten. Wir liessen ihnen die Kinder Versel singen aus ihren Bücheln, wobey sie so attent und seelig waren, als ob ihnen weiß nicht wer eine Gelegenheit gehalten hätte, daß auch vielen die Augen übergiengen. Es war auch ein seliges Gefühl dabey. Sie wolten uns über Nacht da behalten, wir konten uns aber nicht dazu resolviren. Da wir weggehen wolten, kam noch Bruder Frankens leibliche Schwester zu uns, davon ich aber an ihn selber geschriben habe.

In Leipzig haben wir uns, wie überhaupt, nach deiner Vorschrift gerichtet, und es ist alles gut gegangen. Ich hatte ein paar Tage vorher Gelegenheit, ein Zettelchen durch einen Fuhrmann an Herrn Schuchardt zu schicken, und das war gut. Wir logiren nahe am Hällischen Thor, im Halben Mond bey Herrn Schubert, einem guten Mann, der niemand beherbergt als Meßleute und Brüder, der uns auch morgen mittag in einer Kutsche samt unsern Sachen, in  $3\frac{1}{2}$  Tagen, für 4 oder 25 Thaler nach Herrnhuth führen wird. Er hat erst vor 14 Tagen Bruder Molther und seine Gesellschaft hingbracht. Unser Fuhrmann wolte 35 Thaler haben, und so hat es Herrn Schuchart für gut befunden und gedenckt es auch zu verantworten, wenn wir eine Kutsche nehmen, denn ob wir schon bey einem Zittauer Fuhrmann um ein paar Thaler leichter davon kommen könnten, so müßte man dabey doch auch auf die Zeit des Hinkommens reflectiren, als auch was für die Kinder

das Gemächlichste wäre. Herr Schuchardt hat uns heute in unserm Logis, wo wir wohnen wie in Zeyst, besucht, die Kinder mit Coffée und Zwiback tractirt und sich über eine Stunde bey ihnen aufgehalten. Sie gefielen ihm recht wohl, sonderlich der Schuhmann. Sie sangen und spielten ihm auch holländische und teutsche Versel, das er sehr gerne hörte.

Unser Geld ist just aufgangen, ob wir schon beynahe eben so simpel gelebt haben als zu Haus. Unser Vornehmstes war, daß wir manchmal den Kindern eine Hünersuppe machen ließen mit Reiß, zumalen in Orten wo man sonst nichts haben konte als Schöpfenfleisch und Geräuchertes. Sodann haben uns auch die Leute nichts geschenckt, vermuthlich weil wir aus Holland kamen; ausser an etlichen Orten wo es raisonnable war. Wir machten einmal im Sächsischen den Kindern einen Coffée, da solten wir für Wasser, Milch und Brod  $\frac{1}{2}$  Thaler zahlen; es blieb aber doch bey 8 Groschen.

Unserm Fuhrmann giengen beym Abschied die Augen über und sagte, er würde uns nicht vergessen. Er war ein hübscher Mensch, und hat vor die Kinder so gesorgt, daß er es bey seiner eignen nicht hätte besser machen können. Ich glaube, der Heiland hat ihn uns besonders zugeschickt. Bey allzuschlimmen Weg und wenn er Vorspann nehmen mußte, konte man wol *den Fuhrmann* hören. Er sagte etlich mal, den Vorspann solten wir von rechtswegen bezahlen, denn er hätte nicht auf so schwere Fracht, dazu er Vorspann brauchte, accordirt. Er dencke, ich würde so raisonnable seyn und was dazu beytragen. So bald aber der Weg wieder gut war, so war er wieder wie ein Bruder. Weil er aber doch beym Abschied nochmals damit kam, so gab ich ihm einen Thaler und glaube, daß ich nicht unrecht gethan habe, zumalen da er auf der ganzen Reise kein Glässgen Brandwein, geschweige was anders, von uns angenommen.

Nun sind wir hier, des Heilands Treue und Euer Seegen werden uns schon vollends hingeleiten. Ich dencke, das schwerste ist überstanden.

Daß Bruder Hoyer vor ein paar Tagen hierdurch passirt, war uns zum Wunder und recht erfreulich. Will auch bitten, diesen Brief Bruder Thoroe lesen zu lassen, bis ihm selber etwas weitläuftiger schreiben kan.

Die Kinder lassen dich recht herzlich grüssen und grüssen. Unsern lieben Vater Linner wollst du doch auch von uns grüssen. Wir empfehlen uns noch ferner in Dein und aller Geschwister Gebet und Andencken, und sind

Eure verbundne Herzen  
Heudorf und Häfner.

## A.6 Brief vom 18. September 1755 aus Hennersdorf, von Heudorf und Häfner

Mein lieber Bruder Jonas Paul,

Meinen Brief aus Leipzig vom 12ten hujus wirst Du vermuthlich schon erhalten haben. In Leipzig gieng es uns in unsrer Rastzeit noch recht gut. Herr Schuchard ist ein hübscher Mann, und hat uns treulich gerathen und gedient. Hat uns auch einmal besucht, und den Kindern ein Liebesmahl mit Coffée und Zwiback gemacht, dabey sie ihm holländische und teutsche Versel gesungen.

Den 13ten fuhren wir mit einer Kutsche mit 4 Pferden samt unsern Sackhen von Leipzig weg, von welcher Zeit an sich unsre March sehr veränderte, denn anstatt 7 Stunden des Tags, fuhren wir nun 7 Meilen. Von hier bis Herrnhuth kam nichts besonders zu berichten vor: was etwa anmercklich gewesen, steht im Diario, welches ich mit Bruder van Laer gedencke zu schicken.

Den 16ten an meinem Geburtstag erblickten wir um 6 Uhr das gewünschte Herrnhuth. Wie erfreut die Kinder waren, kan ich dir nicht beschreiben, sie kontens kaum vollends erwarten. Wir sungen bis dahin noch viele Danck-Versel, und traten im Wittwer-Haus, wo die Orts-Anstalt ist, alle munter und vergnügt aus, zu aller Geschwister Freude, und stillten damit Vieler ihr sehnliches Verlangen nach uns. Wir solten noch nach Hennersdorf fahren. Weil uns aber Papa noch sehen wolten, so verzog es sich zu lang, daß wir also diese Nacht in Herrnhuth blieben.

Nach der Gemein-Stunde führte uns Bruder Layriz, der sich unser gleich annahm, ins herrschaftliche Haus, wo wir die Gnade hatten, so wol Kinder als Brüder den theuren Papa und Johannes mit einem Kuß zu bewillkommen. Sie fragten die Kinder nach ihren Namen und Wohlseyn, und waren sehr vergnügt über sie, nur die Reise war ihnen zu lang. Da wir wieder abtraten, fanden wir das Vorgemach voll von bekanten Geschwistern, die uns gleichfals bewillkommten. Sodann wurden wir der lieben Mama praesentirt, die sich sehr freute, daß die Kinder so wohl aussahen. Die Menge der Bewillkommenden war so groß, daß wir die Kinder fast unter ihnen verlohren. Sonderlich waren Geschwister Lieberkühns und Jan Verbeeks sehr geschäftig. Ich kriegte auch bey der Gelegenheit eine Gratulation von der theuren Mama zu meinem Geburtstag.

Den 17ten besuchten wir gleich nach dem Frühstück Geschwister van Laers, die wir gestern nicht zu sehen kriegten. Unsre Ankunft touchirte sie

besonders, und uns fiel dabey unser Abschied von Zeyst ein. Wir richteten unsre Grüsse von Zeyst an sie aus, und sie beschenkten die Kinder mit Prezeln, und jedem ein 4 Groschen-Stück. Dann ließ uns die Mama samt unsern Sachen auf einem Wagen nach Hennersdorf führen, wo wir ebenfalls willig und mit Freuden aufgenommen wurden.

Den 18ten führte uns Bruder Layriz Vormittag nach der Kinderstunde auf allen Stuben herum, und alle Kinder und Knaben bewillkomnten uns mit einem Kuß; die Kleinsten sangen uns Versel. Es war allerliebste und gefühlig anzusehen. Christian Brau suchte sich seinen Brüdergen unter 11 andern praecis heraus.

Nachmittag ließ uns Bruder Layriz ins Schloß führen, da wir alle Stuben besahen. Das Gefühl das wir in Herrnhuth und hier gehabt und noch haben, können wir nicht beschreiben, es ist was apartes: alle Winckel sind voll von Geistes Gesause. In Herrnhuth wimmelts von Einwohnern und Pilger. Muß doch auch melden, daß Bruder Hoyer der erste war, der uns in Herrnhuth entgegen kam.

Wegen beygehender Rechnung<sup>10</sup> will nur noch melden, daß wir menagirt haben so viel es möglich war, und unser Ordinaires war Rundfleisch und Zugemüse. Die 2 oder 3 Thaler, die über das empfangne Geld sind ausgegeben worden, wie du in der Rechnung finden wirst, habe ich von der Kinder Geld genommen, das mir einige Brüder für sie auf die Reise gegeben, weil wir nicht wußten, was wir ihnen eigentlich davon gutsch thun solten, indem sie bey allem menagement gar keinen Mangel gehabt.

Zum Nachtlager habe ich allemal Trinckgeld und Wachgeld gerechnet. In Leipzig hat Herr Schuchard die Kost bezahlt, und die 25 Thaler für den Leipziger Fuhrmann hat Bruder Layriz durch mich bezahlen lassen.

Nun will ich schliessen, und uns in Dein und aller Geschwister Andencken empfehlen. Auch für dasmal bitten zu grüssen Bruder Francke, dessen Veränderung wir in Herrnhuth erfahren, die uns sehr geschmerzt, Vatter Linner, Bruder Stahlmann, Thoroe pp. Wir verbleiben Deine arme Kinder, die Dich und alle Geschwister zärtlich lieben.

Heudorf und Häfner

NB Von unserm Geld sind etwa noch 12 Groschen übrig.

---

<sup>10</sup> Diese Rechnung ist im Brief erhalten, wird hier jedoch nicht transkribiert.

## Anhang B Die Reiseroute

### B.1 Topographische Beschreibung der Reiseroute

*Von Zeist bis zum Niederrhein*

Zeist - Leersum - Amerongen

*Am Niederrhein und Rhein entlang bis zur Lippe bei Wesel*

Amerongen - Rhenen - Wageningen - Arnhem - (über die IJssel) - Zevenaar - Emmerich - Wesel

*An der Lippe entlang bis Paderborn*

Wesel - Haltern - Lünen - Hamm - Uentrop - Lippstadt - Paderborn

*Durch die Berge und Wälder nach Eisenach (Egge-Gebirge, Warburger Börde, Hessisches Bergland)*

Paderborn - Warburg (über die Diemel) - an Schloß Wilhelmsthal vorbei - Kassel (über die Fulda) - (an dem heute unter dem Namen »Deutsche Märchenstraße« bekannten Weg entlang) - Helsa - (durch den Meißner-Kaufinger Wald) - Eisenach

*Durch das Thüringer Becken (nördlich des Thüringer Waldes)*

Eisenach - Gotha - Erfurt (über die Gera) - Weimar

*Von Weimar nach Leipzig (an der Saale entlang)*

Weimar - Saalbrücke bei Auerstedt - Naumburg - Weissenfels - Lützen - Leipzig (über die Weiße Elster)

*Durch die Dählener Heide und die Großenhainer Pflege bis zur Oberlausitz*

Leipzig - Wurzen (über die Mulde) - Strehla (über die Elbe) - Großenhain - Königsbrück

*Durch die Oberlausitz nach Herrnhut (das Oberlausitzer Bergland)*

Königsbrück - Kamenz - Bautzen (über die Spree) - Löbau - Herrnhut

## B.2 Die täglich zurückgelegten Reiseabschnitte

<i>Tag</i>	<i>Reiseabschnitt</i>	<i>Entfernung</i>
August		
23	Zeist - Driebergen - Leersum (16 km) Leersum - Wageningen (19)	35 km
24	Wageningen - Arnhem (17) Arnhem - Zevenaar (14)	31
25	Zevenaar - Emmerich - Praest (23) Praest - Rees (10)	33
26	Rees - Wesel (24)	54
	Wesel - [?]	
27	[?] - Haltern	
28	Haltern - Bork (24) Bork - Lünen (9)	33
29	Lünen - Hamm - Uentrop (38)	38
30	Uentrop - Eickelborn (33) Eickelborn - Lippstadt (6)	39
31	Lippstadt - [Sande?] (28)	28
September		
1	[Sande?] - Paderborn - Grundsteinheim (23) Grundsteinheim - Kleinenberg (13)	36
2	Kleinenberg - Warburg (18) Warburg - Ober Meiser (13)	31
3	Ober Meiser - Kassel (22) Kassel - Helsa (16)	38



4	Helsa - Waldkappel (23) Waldkappel - Datterode (13)	36
5	Datterode - Creuzburg (18) Creuzburg - Eisenach - Großenlupnitz (17)	35
6	Großenlupnitz - Gotha (26)	26
7	Gotha - Erfurt (23) Erfurt - Mönchenholzhausen (8)	31
8	Mönchenholzhausen - Weimar (13) Weimar - Rohrbach (10)	23
9	Rohrbach - Auerstedt (15) Auerstedt - Naumburg (20)	35
10	Naumburg - Weißenfels (18) Weißenfels - Lützen (16)	34
11	Lützen - Leipzig (19)	19
12	[Rasttag]	
13	Leipzig - Wurzen (15)	25
14	Wurzen - Strehla (40) Strehla - Großenhain (26)	66
15	Großenhain - Königsbrück (28) Königsbrück - Kamenz - Kloster St. Marienstern (24)	52
16	Kloster-St. Marienstern - Bautzen - Hochkirch (29) Hochkirch - Löbau - Strahwalde - Herrnhut (29)	58

Insgesamt wurden etwa 836 km zurückgelegt.

Im Planwagen: 635 km in 19,5 Tagen, durchschnittlich etwa 32,5 km pro Tag.

In der Kutsche: 201 km in 3,5 Tagen, also etwa 57,5 km pro Tag.

## SUMMARY

On 16 September 1755, two single brethren and six children from the Herrnhuter settlement at Zeist (the Netherlands) arrived in Herrnhut after a journey of 24 days across Germany by horse and wagon. The children were being transferred to Herrnhuter schools in the Oberlausitz since the school in Zeist was to be closed. The document transcribed in this article is the journal of that journey.

The journal is preserved in the archives of the Herrnhuter settlement at Zeist, which are kept in the State Archives in Utrecht, the Netherlands. It was written by Johann Caspar Heudorf, one of the single brethren accompanying the children, and is autograph. In it, Heudorf comments on the topography, the towns, the landscape, and the weather. He relates conversations in the wagon and in the inns. He describes the people they met on the way and records their reactions to Herrnhuters. He even evaluates the quality of the inns, for later Herrnhuter travelers.

In the journal we read of the travelers' devotions, how they sang before each meal, celebrated the Ledge Brüder Chorfest, and remembered the birthdays of loved ones. They sing a lot, and 9-year-old Johann Friedrich Peter often accompanies them on his violin. Peter later became a leading musician and composer in America. But it is the descriptions of the children, their discussions and their reactions of all that they saw on the way which makes this document so fascinating.

Three letters from Heudorf and Häfner supplement the text of the journal. Two were written during the journey and are referred to in the journal itself; the third describes the first days in Herrnhut and provides a suitable epilogue.

The actual journey covered about 500 miles and lasted 24 days. The 381 miles from Zeist to Leipzig were done in a covered wagon drawn by two horses and took 19½ days, an average of 19½ miles per day. They had a coach with four horses for the 120 miles from Leipzig to Herrnhut which took them only 3½ days, an average of 34½ miles per day.

Two appendixes accompany this transcription. Appendix A contains passages from several documents that are directly related to the journey as well as the three letters mentioned above, written by Heudorf and Häfner to Jonas Paul Weiss in Zeist during and after the journey. Appendix B contains an itinerary of the journey with the approximate distances traveled each day.